

DIE BENEDIKTINERABTEI RAIGERN IM WANDEL ZWEIER JAHRHUNDERTE (1813—1950)

Von Erhard Meissner

Als im Jahr 1948 die zweite, drei Jahre zuvor erneuerte Tschechoslowakei in eine kommunistische Volksrepublik umgewandelt wurde, konnte das Kloster Raigern in Mähren auf eine 900-jährige Geschichte zurückblicken. Schon als Propstei von Břevnov, dann in stärkerem Maße seit 1813 als selbständige Abtei, hatte das Kloster das kulturelle, kirchliche und religiöse Leben des tschechischen Mähren beeinflusst. Die anfängliche Aufgabe der Missionierung des Landes war bald durch die ordentliche und außerordentliche Seelsorgetätigkeit abgelöst worden. Das Stift besaß die Grundherrschaft und blieb auch nach 1848 ein bedeutender Grundeigentümer des Landes, der wirtschaftliche und soziale Verantwortung trug. Besonders im 19. Jahrhundert wurde Raigern ein wissenschaftlich-kulturelles Zentrum Mährens auf den Gebieten der Theologie, der Philosophie und vor allem der Kirchen- und Landesgeschichte. Davon zeugen neben der Gemälde- und der Münzsammlung vor allem die Lehrtätigkeit der Mönche, die Bibliothek und die „Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens“, die 1880 von P. Maurus Kinter begründet, 1911 von St. Peter zu Salzburg übernommen wurden und seit 1925 von der Bayerischen Benediktinerakademie herausgegeben werden. Es ist bemerkenswert, daß Raigern stärker tschechisch geprägt war als die anderen Abteien Böhmens und Mährens; aber auch die tschechischen Mönche strebten bewußt eine internationale Wirksamkeit und Zusammenarbeit an, so daß das Stift eine überregionale Ausstrahlung erwarb. Die Säkularfeier von 1948 stand bereits unter düsteren Vorzeichen; denn die antikirchliche Haltung der Prager Regierung ließ Schlimmes befürchten. Im Jahr 1950 wurde Raigern wie die übrigen Benediktinerklöster von seiten des Staates aufgelöst, die Gebäude und Ländereien gingen in öffentlichen Besitz über, der Konvent mußte das Haus verlassen, und die Kapitularen, die zum Teil in der Seelsorge eingesetzt wurden, leben heute verstreut. Die bayerischen Benediktiner führen die wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Sektor der theologischen, philosophischen, historischen und naturwissenschaftlichen Forschung mit Erfolg weiter.

Die vorliegende Studie setzt sich das Ziel, die Schicksale und das Wirken des einzigen Benediktinerklosters Mährens für den Zeitraum von der Erhebung des Hauses zur Abtei (1813) bis zu seiner Aufhebung (1950) darzustellen. Die Geschichte Raigers bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sehr ausführlich und gründlich von Gregor Wolny und Beda Dudík behandelt. Für die neuere Zeit gibt es nur einige Detailuntersuchungen, die bis in die Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik reichen, nämlich die Arbeiten von Václav Pokorný und Karel Uhl. Für die Zeit von 1880 bis 1925 stehen uns die Nachrichten zur Verfügung, die

P. Maurus Kinter OSB, der damalige Stiftsbibliothekar, laufend für die Rubrik „Ordens- und Klosterchronik“ in den „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden“ veröffentlichte. Sie besitzen Quellenwert. Eine insgesamt quellenmäßig erarbeitete Abhandlung auf Grund des heute im Staatsarchiv zu Brünn (Brno) befindlichen Klosterarchivs war dem Verfasser leider aus zeitlichen Gründen nicht möglich, zumal eine solche den vorgegebenen Rahmen sprengen und zu einer erheblich umfangreicheren Darstellung führen würde. Die Sekundärliteratur konnte erfaßt werden, da die Staatsbibliothek Bamberg und die Staatsbibliothek Prag dem Verfasser weitgehend entgegenkamen und keine Mühe scheuten. Darüber hinaus gelang es, für die letzten Jahrzehnte vor der Aufnahme des Klosters bisher nicht erschlossenes Archivgut am Sitz des Abt Primas des Benediktinerordens zu Sankt Anselmo in Rom einzusehen. In diesem Beitrag zur Zeitgeschichte möchte der Verfasser vor allem den Wert seiner Bemühungen erblicken; denn diese Materialien ermöglichten eine übersichtliche Darstellung der Klostergeschichte im genannten Zeitraum. Damit konnte ein Desiderat der mährischen Kirchengeschichte erfüllt werden. Für freundliches Entgegenkommen schuldet der Verfasser HH Subprior Professor Dr. Johannes Müller OSB von Sankt Anselmo, Seiner Exzellenz Erzbischof Dr. Augustin Mayer OSB, Sekretär der Religiösenkongregation zu Rom, und dem HH Präsidenten der Bayerischen Benediktinerakademie, P. Dr. Albert Siegmund von Scheyern, besonderen Dank. Für Mitteilungen über die Gründung der Slawischen Benediktinerkongregation vom Heiligen Adalbert und die letzte Abtwahl in Raigern im Jahr 1947 ist er dem HH Apostolischen Administrator der Abtei Emaus in Nursia, P. Cyrill Stavěl, sehr verpflichtet. HH Abt Maurus Verzhich, Prof. Dr. Kurt Augustin Huber von Königstein und Geistlicher Rat P. Athanas Reißmüller aus dem Erzkloster Břevnov waren mit freundlichen Hinweisen und Besorgungen behilflich. Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Bosl und Herr Dr. Gerhard Hanke ermöglichten die Veröffentlichung der Studie. Ihnen ist der Verfasser für ihr wohlwollendes Interesse an seinen landesgeschichtlichen Arbeiten sehr verbunden.

Die Abhandlung stellt sich die Aufgabe, die Geschichte des Klosters Raigern und seines Konvents in ihrem Auf und Ab der Klosterobservanz und ihrer überregionalen Wirkung durch fast hundertfünfzig Jahre hindurch zu zeigen, soweit dies auf Grund der erreichbaren quellenmäßigen Unterlagen und der vorhandenen Sekundärliteratur möglich ist. Dabei soll besonders herausgestellt werden, auf welche Weise eine tschechisch geprägte Abtei im tschechischen Raum Erfolge zeitigen konnte, so daß die Wechselwirkung zwischen Stift und Bevölkerung erkennbar wird.

1. Die Vorgeschichte

Stift Raigern bei Brünn, im Jahr 1048 als Propstei gegründet, ist das erste Tochterkloster der Benediktinerabtei Břevnov bei Prag, von der es durch Jahrhunderte abhängig blieb. Herzog Břetislav hatte dem Abt Meinhard durch den Stiftungsbrief, den auch Bischof Severus von Prag signiert hatte, Raigern übertragen¹. Das

¹ Hemmerle: Die Benediktiner 129 f.

Kloster liegt östlich von Raigern am linken Ufer der Schwarzawa, und zwar — ungewöhnlich für ein Benediktinerkloster — in der Ebene. Gregor Wolny erklärt die Ausnahmelage aus der Tatsache, daß „es ursprünglich in einer nach altslawischer Sitte zwischen Gewässern erbauten landesfürstlichen Burg gegründet worden“ ist². Die Propstei hatte sich immer wieder gefährlicher Feinde zu erwehren. 1241 wurde sie von den Mongolen, 1253 von den Kumanen bedrängt. 1449 zerstörten die Hussiten, 1646 die Schweden das Kloster³. Aber der Aufbauwille der Pröpste und des Konvents blieb ungebrochen. Immer wieder wurde das mönchische Leben, das natürlich in den Notzeiten litt, erneuert, wurden die Gebäude aufgebaut. Die Pröpste wurden bis in das 17. Jahrhundert von den Břevnover Äbten ernannt. Dies erklärt sich aus der rechtlichen Stellung der Ordensniederlassung, die insofern vom Hauptkloster abhängig blieb, als ihre Angehörigen als Professoren von Břevnov galten. Seit 1420 stand jedoch das Kloster in enger Beziehung zu Braunau, da der Abt nach der Zerstörung Břevnovs durch die Hussiten seine Residenz dorthin verlegt hatte und Braunau auch nach dem Wiederaufbau Břevnovs 1674 sein Sitz blieb. Seit 1540 war übrigens der Propst Mitglied des Mährischen Landtags⁴. Seither konnte er als der personelle Träger der Grundherrschaft und auch als Landesprälat gelten, so daß allmählich die Rechte des Abtes für Raigern auf den Propst übergingen. Erst seit 1613 legten die Mönche von Raigern die Gelübde auf den Titel ihres eigenen Klosters ab. 1686 traf man mit dem Abt eine Vereinbarung, wonach die Pröpste von den Mönchen alternierend aus dem Konvent von Raigern und dem von Břevnov zu wählen waren. Diese beiden Maßnahmen bedeuteten wichtige Schritte auf dem Weg zur Selbständigkeit des Hauses. Im Jahr 1687 erhielt der Propst das Recht, die Pontifikalien (Mitra, Stab, Ring, Pectorale) zu tragen, und wurde somit als Infulierter Propst einem Abt in der Würde, freilich noch nicht in allen Rechten, gleichgestellt. Im Jahr 1872 schied die Propstei auf Geheiß Kaiser Josefs II. praktisch aus der böhmischen Benediktinerkongregation aus, indem sie dem Bischof von Brünn unterstellt wurde. Die volle Selbständigkeit erreichte Raigern im Jahr 1813, als es durch kaiserlichen Erlaß vom Mutterkloster getrennt und zur selbständigen Abtei erhoben wurde. P. Augustin Koch (1813—1831) wurde der erste Abt⁵. Die böhmische Benediktinerkongregation hatte sich inzwischen de facto aufgelöst, nachdem unter Kaiser Josef II. eine Reihe von böhmischen Klöstern aufgehoben worden war.

2. Raigerns Erhebung zur Abtei

Die Vorgänge um die Erhebung des Klosters zur Abtei waren allerdings kompliziert. Der Wunsch des Konvents zur Verselbständigung gegenüber dem Mutterkloster bestand schon lange vorher. Das zeigt bereits die Infulierung des Propstes im Jahr 1687, gewiß aber das von den Konventualen gewünschte Ausscheiden aus der böhmischen Benediktinerkongregation im Jahr 1782. Maurus Kinter führt die

² Wolny: *Kirchliche Topographie* II, 408.

³ Redlich: *Lexikon* VIII, 973.

⁴ Menzel: *Abt Franz Stephan* 46.

⁵ *Familia Břevnoveno-Braunaviensis* 1*. — Hofmeister: *Die Verfassung* 72 f.

Bemühungen um Selbständigkeit sogar auf Propst Coelestin zurück, wenn er sagt: „*Concilium secuti praepositi Coelestini Arlet († 1683), quod scriptum reliquerat, nihil intentatum reliquerunt Raihradienses, ut liberam electionem evincerent*“⁶. Das ist zunächst auf die Propstwahl zu beziehen, die aber schließlich doch einen Anfang der Verselbständigung des Konvents von Raigern bedeutet. Dazu kam, daß das monastische Leben unter Propst Othmar oder doch zumindest in dessen letztem Lebensabschnitt stagnierte. Beda Dudík erwähnt den Mangel an Kandidaten für den Ordensnachwuchs und „die vernachlässigte Erziehung der jungen Kloster-Cleriker“ als Ursache des Niedergangs⁷. Zwar hatte der Propst die wirtschaftlichen Verluste, die in früherer Zeit und auch infolge der napoleonischen Vorstöße und der Befreiungskriege zu verzeichnen waren, einigermaßen wettmachen können, vor allem mittels der Weinbauförderung, aber „der Josephinischen Zeit war er nicht gewachsen, oder besser, die josephinische Zeit ließ seine Eigenschaften nicht zur Geltung bringen“. Das ist sicher richtig, aber insgesamt doch nur eine Teilbeobachtung; denn mangelnde Ordensdisziplin und ungenügende Ausbildung der Kleriker gehen auch zu Lasten des Konvents. Es war P. Prior Gregor Sazavsky, der nach Kräften dem Niedergang entgegenarbeitete und jetzt die Stunde gekommen sah, durch die Loslösung des Klosters von Břevnov und durch die Wahl eines eigenen Abtes, der die Zügel in die Hand nehmen würde, neben dem wirtschaftlichen Aufstieg auch eine Verbesserung der Observanz zu erzielen. Die Emanzipierung würde auch die Zusammenarbeit mit der Diözese Brünn, die für ihn selbstverständlich war, vertiefen; denn als Abtei würde Raigern nur noch vom Bischof abhängig sein, nicht mehr vom Abt von Břevnov-Braunau, und man hätte nicht mehr zwei Herren zu dienen. Die Abhängigkeit von der Diözese konnte sich allerdings verstärken. Es würde daher eine Frage der Zukunft sein, wie dies zu vermeiden wäre.

Prior Sazavsky meldete den Tod des Propstes Othmar, der am 13. Juni 1812 verstorben war, dem Gubernium und dem Konsistorium in Brünn. Daraufhin übertrug Bischof Graf Schrattenbach die Jurisdiktion in spiritualibus dem Prior; Gubernialrat Ritter von Stuffer, späterer Bischof von Brünn, und Sekretär Peter Ceroni ernannten in ihrer Eigenschaft als Staatskommissare den Provisor P. Adalbert Kramer zum Administrator in temporalibus. Der Prior gab den Todesfall auch Abt Fortunat Böhm von Břevnov-Braunau bekannt, wandte sich aber mit Schreiben vom 15. Juli 1812 an den Kaiser und beantragte die Erhebung Raigers zur Abtei und freie Abtwahl. Dabei berief er sich vor allem auf die Entscheidung Kaiser Josefs II. von 1782 und 1786, nach welcher „jegliche Exemption aufgehoben und die Klöster der Jurisdiktion der Diözesanbischöfe unterstellt werden“⁸. Abt Fortunat berief sich vergeblich auf den kaiserlichen Erlaß von 1743, nach dem die Pröpste alternierend aus Dreivorschlägen aus den Břevnover bzw. den Raigerner Professoren gewählt werden sollten. Da sich auch das Gubernium und Minister Graf Trauttmansdorff, bei dem die beiden Administratoren in Wien persönlich

⁶ Kinter: *Vitae monachorum* 91.

⁷ Dudík: *Geschichte des Benediktiner-Stifts II*, 461.

⁸ Dudík: *Geschichte des Benediktiner-Stifts II*, 466.

vorsprachen, für die Loslösung des Klosters von der Mutterabtei aussprachen, erließ Kaiser Franz I. am 22. März 1813 eine Resolution, durch die Kloster Raigern „zu einer unabhängigen, selbständigen Abtei mit freiem Wahlrechte“ erhoben wurde; dem Abt von Břevnov-Braunau wurden „jegliche Jurisdiktion“ und das Recht der Visitation untersagt⁹. Prior Sazavsky, der die Angelegenheit mit großem Eifer betrieben hatte, war damit am sachlichen Ziel angelangt. Es scheint, daß er damit das persönliche Ziel verband, sich in der Wahl des ersten Abtes durchzusetzen. Auf Grund seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten, die er bereits unter Beweis gestellt hatte, und seines Willens zu einer Reform des Klosterlebens wäre er sicher als Abt auf dem rechten Platz gewesen. Es bestanden schon Aussichten für seine Bewerbung, da ihn Bischof und Gubernium unterstützten¹⁰, vielleicht waren es aber gerade seine Reformbestrebungen, die ihn den Stiftskapitularen als weniger opportun erscheinen ließen; denn die wenig straffe Observanz ging, wie bereits erwähnt, nicht allein auf Propst Othmar, sondern auch auf einen Großteil des Konvents zurück. Damit ist nicht gesagt, daß den Patres jeder Reformwille fehlte, aber Prior P. Gregor mochte ihnen in dieser Richtung als allzu eifrig erscheinen. Mit P. Augustin Koch, dem Pfarrer von Schwarzkirchen, wählten sie denn auch einen Mann zum ersten Abt, der die Reform sehr maßvoll und vorsichtig vorantrieb. Am 18. Mai 1813 wählten sie ihn mit zehn von dreizehn Stimmen. Das Verdienst, die Erhebung des Klosters zur Abtei durchgesetzt zu haben, kam ohne Zweifel dem Prior zu. Am 30. Mai wurde Abt Augustin von Bischof Schrattenbach von Brünn benediziert, Domkapitular Graf Serenus und Abt Benedikt Eder von den Augustiner-Eremiten des Klosters Sankt Thomas assistierten. Die kaiserliche Konfirmation datiert vom 2. September 1813. Damit war das über ein Jahrhundert währende Streben der Mönche von Raigern um die Selbständigkeit des Klosters gegenüber Břevnov-Braunau in Erfüllung gegangen, allerdings nur um den Preis der Eingliederung in die Diözese Brünn bzw. das Verbleiben im Jurisdiktionsbereich des Bistums. Für Břevnov-Braunau bedeutete das Ausscheiden der ehemaligen Propstei natürlich einen Verlust, wenngleich auch die Kontakte schon während der letzten Jahrzehnte im Schwinden begriffen waren. Schon 1775 war das Priorat Politz von Kaiser Josef II. aufgehoben und 1810 Kloster Wahlstadt durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. säkularisiert worden, die beide ebenfalls dem Abteiverband angehört hatten. So mußte die Loslösung Raigerns als dritter starker Eingriff empfunden werden. Aber auch für die neue Abtei waren unter Umständen Nachteile zu erwarten; denn sie verlor selbstverständlich die Verbindungen zu den böhmischen Klöstern, die erst allmählich durch Annäherungen an österreichische Abteien ersetzt werden konnten.

⁹ E b e n d a.

¹⁰ Kaiserliche Kommissäre: die Gubernialräte Franz von Gersch und Wenzel Urban Ritter von Stuffer; die bischöflichen: die Domherren Karl Freiherr von Waldstätten und Alois Ritter von Ruprecht.

3. Die Abtei unter der Jurisdiktion der Diözese Brünn

Mit *P. Augustin Koch* war ein Stiftskapitular zum Abt gewählt worden, der als sehr vielseitig galt. Er war 1754 in Zdar im Kreis Iglau geboren, hatte anfangs die wissenschaftliche Laufbahn angestrebt, sich dann aber doch für die Seelsorge entschieden. Als Kaplan begann er in Schwarzkirchen, wechselte später nach Domaschov und wurde 1789 zum Pfarrer von Schwarzkirchen ernannt. Hier bewies er sein wirtschaftliches Talent; denn die Pfarrei nahm unter seiner Leitung, wie Maurus Kinter nachgewiesen hat¹¹, einen erheblichen Aufschwung; die Pfarrkirche ließ er 1803 aus eigener Initiative umbauen und vergrößern¹². Wenn die Mönche einen Mann der Mäßigung und des Ausgleichs hatten wählen wollen, war ihnen die Wahl des neuen Prälaten wirklich geglückt. Abt Augustin packte die Probleme, die auf den verschiedenen Ebenen anstanden, zielbewußt an, aber er übertrieb nicht, weder in zeitlicher Hinsicht, noch in Beziehung auf persönliche und finanzielle Anforderungen. Auf solche Weise konnte er allmählich seine Mitbrüder für Reformen und größere Anstrengungen gewinnen. Seine Haltung erwies sich auf die Dauer gesehen als richtig. Maurus Kinter berichtet, daß vor allem seine Bemühungen um die klösterliche Disziplin Erfolg hatten, wenn er berichtet: „Id enixe studebat, . . . ut regularem disciplinam . . . vigori restitueret.“ Er läßt aber auch spüren, daß es für den Abt nicht immer leicht war, sich durchzusetzen¹³.

Einen guten Einblick gibt uns der Visitationsbericht des Diözesanbischofs Stuffer von Brünn vom Juni 1823, in dem der Zustand der Abtei und des monastischen Lebens als „erfreulich“ bezeichnet wird. Der bischöfliche Visitator führt aus: „Der alleruntertänigst Gefertigte hatte sich nämlich bei Gelegenheit der abgehaltenen Visitation die neuerliche Überzeugung verschafft, daß daselbst die klösterliche Zucht und Ordnung gehandhabt, die Ordensstatuten in Hinsicht auf die Klausur, Kleidung und die Chorgebete genau befolgt, und die Seelsorge von der an der Pfarre angestellten Stiftsgeistlichkeit vorzugsweise gut versehen werde.“ Er betont auch, daß sich der Konvent durch sein Bemühen um Kultur, Wissenschaft und Aushilfsseelsorge „vorteilhaft auszeichnet“, und erwähnt die Tätigkeit der beiden Professoren an der Philosophischen Hochschule in Brünn als sehr rühmlich. Den Erfolg schreibt Bischof Stuffer dem „Stiftsprälaten Augustin Koch“ zu, der „durch sein ausharrend ernstes Andringen auf die Befolgung der Ordensregel die sehr verfallen gewesene Klosterzucht wiederhergestellt; die durch einen längeren Zeitraum eingeschlichenen Mißbräuche mit Klugheit und vieler Geduld nach und nach abgeschafft“ hatte. Durch „wiederholte Vorstellungen und seinen eigenen beispielvollen Lebenswandel“ habe er eine allmähliche Reform erreicht und „durch seine ökonomisch-praktischen Kenntnisse die Stiftsökonomie emporgebracht“ und die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder saniert¹⁴. So hatte der Abt die Mitbrüder ausreichend vorbereitet, als das kaiserliche Dekret „de restituenda disciplina regu-

¹¹ Kinter: *Vitae monachorum* 90.

¹² Wolny: *Kirchliche Topographie* II, I, 31.

¹³ Kinter: *Vitae monachorum* 92 und 94.

¹⁴ HHStA Wien: Brünn: Bischöfl. Visitation im Mai und Juni 1823: Nr. 215 Kaiser-Franz-Akten, alt, 231.

lari“ vom 27. Juni 1827¹⁵ eine zweite Phase innerklösterlicher Reform einleitete. Das Kapitel setzte sich am 30. Oktober des Jahres mit dem Erlaß auseinander. Es ist nicht zu erkennen, ob der Besuch des Kardinals Rudolf von Olmütz, der von Wien kam und die Heimreise am 21. Dezember in Raigern unterbrach, mit einer Überprüfung der Durchführung des Dekrets zu tun hatte. Die Visitation der Pfarrkirche und der neuen Schule durch Dekan Franz Gsetzky von Mödritz am 14. Februar 1828 dürfte höchstens indirekt mit einer Kontrolle des Fortschritts der Reformen in Verbindung gestanden sein. Im März des Jahres erkrankte Abt Augustin schwer und mußte im Juli zur Kur nach Lukačov gehen, so daß die zweite Phase der Reform erst unter dem Nachfolger des Protoabtes verwirklicht werden konnte. Um die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters war Abt Koch sehr bemüht; brachte er doch selbst Erfahrungen auf diesem Gebiet mit. Auch hatte er in P. Prior Gregor und in Provisor P. Adalbert tatkräftige und sachkundige Helfer, auf deren Einfluß sich manche bauliche und wirtschaftliche Maßnahme zurückführen läßt. Durch geschicktes finanzielles Vorgehen und durch Sparsamkeit „vernarrten größtenteils die kurz vorher erhaltenen Wunden“¹⁶. Damit bezieht sich Sebastian Brunner auf die gravierenden Folgen der Napoleonischen Kriege und der Befreiungskriege, in deren Verlauf das Stift zu so erheblichen Leistungen herangezogen worden war, daß es langer Jahre bedurfte, bis die daraus resultierenden Schwierigkeiten behoben werden konnten. Im Rahmen der Bautätigkeit sind Umbauten und Vergrößerungen der Klostergebäude und der Abteikirche zu nennen; die Landwirtschaft nahm durch die Förderung der Schafzucht einen erfreulichen Aufschwung; die schwierige Regulierung der Schwarza (1831) kam allen Anrainern zugute. Auch half das Kloster nach Kräften den Obdachlosen von Čedladice, deren Häuser überflutet worden waren, bei den Neubauten und Renovierungen. Im Sommer des gleichen Jahres erreichte die von Ungarn ausgehende Cholera die mährischen Gebiete und drang schließlich bis Raigern und in die umliegenden Ortschaften vor, so daß ein Teil der Schule für die Kranken bereitgestellt und ein Trakt „in inferiore ambitu“ des Klosters hergerichtet werden mußten, da die Betten in den Krankenhäusern nicht mehr ausreichten¹⁷. Bis in den Dezember dauerten die Erkrankungen im Seelsorgegebiet des Klosters, in dessen Bereich 92 Menschen starben. Die Flußregulierung, die Unterstützung der Obdachlosen und die Krankenfürsorge beanspruchten die Finanzen der Abtei nicht unerheblich, zumal ihre Sanierung noch gar nicht abgeschlossen war; doch glich ein Steuernachlaß vom 16. Juli 1831, der auf drei Jahre gewährt wurde, die Ausgaben wenigstens so weit aus, daß der eingeleitete wirtschaftliche Aufstieg zwar vorübergehend stockte, aber doch nicht reduziert wurde. Gerade die ereignisreichen Jahre 1827 bis 1831 hatten die Gesundheit des Abtes angegriffen. Von der Erkrankung des Jahres 1828 erholte er sich offenbar nicht mehr vollständig. Im November 1831 erkrankte er abermals schwer: während eines Aufenthaltes in Brünn¹⁸. Er verstarb am 24. November um fünf Uhr morgens. Am 26. Novem-

¹⁵ Siehe Anm. 13.

¹⁶ Brunner: Ein Benediktinerbuch 366.

¹⁷ Kinter: Vitae monachorum 97 f.

¹⁸ Ebenda 99 über die Erkrankung des Abtes Augustin Koch: „Sed iam 16. Nov. gra-

ber wurde er in Raigern bestattet. War es das Verdienst des Priors Sazavsky, das Stift in die Selbständigkeit geführt zu haben, so war es Abt Augustin geglückt, den Konvent im Rahmen dieser Selbständigkeit zu festigen, das Kloster weiterhin wirtschaftlich zu fördern und der Verantwortung gegenüber der seiner Leitung anvertrauten Bevölkerung gerecht zu werden.

Erst acht Monate nach dem Tode Abt Augustins schritt der Konvent zur Neuwahl. Es scheint, daß sie den Konventualen schwerfiel und daß man sich nicht leicht untereinander verständigen konnte. Schließlich wurde im Juli 1832 P. Viktor Schlossar zum Nachfolger gewählt, und zwar, wie Maurus Kinter berichtet, „*praeter expectationem omnium*“¹⁹. Er stand im 39. Lebensjahr²⁰, war 1814 in das Kloster eingetreten, wurde nach der Priesterweihe im Jahr 1819 Cooperator in Raigern, 1820 Pfarrer in Slapanice, bald darauf aber Novizenmeister, Sekretär des Abtes Augustin und Archivar, seit 1828 stand er als Präfekt der Küche vor. Er war also ähnlich vielseitig wie sein Vorgänger, hatte aber mehr als jener innerhalb des Klosters gelebt und verantwortliche Stellen im Konvent bekleidet. Besonders das Amt des Novizenmeisters zeigt deutlich, daß er an wirksamer Stelle die Observanz von unten her kräftig zu fördern bemüht war. Mit ihm wurde ein Reformers gewählt und am 16. September 1832 benediziert, der die Bemühungen um strengere Observanz nun tatsächlich in die zweite, in dieser Hinsicht entscheidende Phase führte. Seine Wahl spricht für den inzwischen gewachsenen, wenn auch noch vorsichtig zögernden Reformwillen der Stiftskapitularen. Einhellig wird von seinem intensiven Bemühen um die klösterliche Disziplin berichtet. Es ging ihm aber nicht nur um die Verbesserung einzelner wenig klösterlicher Gewohnheiten, vielmehr verfaßte er zeitgemäße Statuten²¹; d. h. er ging im Vergleich zu seinem Vorgänger den umgekehrten Weg, indem er zuerst das Ziel vorschrieb und dann nachdrücklich für seine Verwirklichung sorgte. Kurz und bündig sagt Beda Dudík: unter Abt Viktor Schlossar zog „der lebendig frische Geist der Ordensregel ein“²². Die Förderung der Ökonomie, die Unterstützung der Armen und die großzügige Ausübung der Gastfreundschaft waren für ihn selbstverständlich; er setzte hierin die Anstrengungen des Abtes Augustin konsequent fort. Weit mehr als sein Vorgänger förderte er Kunst und Wissenschaft, ließ einen neuen Klostertrakt aufführen, legte eine Gemälde- und eine Münzsammlung an und ließ Archiv und Bibliothek ordnen. Er selbst schrieb etwa zwanzig wissenschaftliche Abhandlungen. Natürlich ist dabei vorauszusetzen, daß unter der Regierung des ersten Abtes erst wieder die finanziellen Grundlagen hatten verbessert werden müssen, so daß man nunmehr auf ihnen aufbauen konnte. Das Revolutionsjahr 1848 brachte auch Raigern Schwierigkeiten, so daß die Feier des achthundertjährigen Bestehens des Klosters „*omissa omni pompa*“, jedoch mit Prozessionen und Ablässen begangen wurde, „*cum anno 1848, quo rei p. quoque et ecclesiae nova*

viter aegrotare coepit alvi solutione incredibili, qua factum est, ut vehementissima siti cruciaretur.“

¹⁹ E b e n d a 105.

²⁰ Geb. am 28. Oktober 1793.

²¹ B r u n n e r : Ein Benediktinerbuch 366.

²² D u d í k : Geschichte des Benediktiner-Stifts 470.

quaedam aetas exorta est“²³. Der Verlust der Grundherrschaft brachte der Abtei erhebliche Einbußen. Nach Angaben von Sebastian Brunner wurde dabei das Stiftseinkommen „durch die neuesten Zehent- u. a. Ablösungen“ stark dezimiert²⁴. In den Oktober 1848 fiel übrigens die erste Mission der Redemptoristen, die dem seelsorglichen Leben Auftrieb gab. Auf sie soll in anderem Zusammenhang noch eingegangen werden. Zu gleicher Zeit mußte der Abt trotz der Maßnahmen des Vorgängers abermals das Flußbett der Schwarzawa regulieren lassen und eine beträchtliche Summe investieren, damit die Feldbestellung nicht weiterhin unter den Überschwemmungen zu leiden hatte. So wurden abermals finanzielle Sanierungs- und Sparmaßnahmen getroffen. Im letzten Lebensjahr wurde Abt Viktor noch zusammen mit Bischof Schaffgottsche von Brünn von Friedrich Kardinal Schwarzenberg, dem Erzbischof von Prag, zum Visitator der Augustinerklöster in Böhmen, Mähren und Krakau berufen²⁵. Er unternahm die nötigen Reisen, erfüllte die mit dem Auftrag verbundenen Aufgaben im Frühjahr und Sommer des Jahres 1854 und kehrte gesund nach Raigern zurück. Am 16. August starb er überraschend an einem Schlaganfall²⁶. Die Abtei hatte mit den Reformen Schlosars das zweite Ziel erreicht, das Prior Sazavsky im Jahr 1812 gestellt hatte. Durch die Visitationsaufgaben und die Beziehungen zum Prager Kardinal-Erzbischof, der sie dem Abt aufgetragen hatte, war es aber auch gelungen, die relativ engen, durch die kirchenrechtliche Abhängigkeit von der Diözese Brünn gegebenen Grenzen im Ansatz zu überwinden.

Unter *Abt Gunther Kaliwoda* (1854—1883) erzielte Raigern einen gesteigerten Einfluß in Mähren. Der neue Prälat, der in jungen Jahren zuerst Jura oder Medizin hatte studieren wollen, war infolge des frühen Todes seiner Mutter auf dem Umweg über das Priesterseminar zum Ordensberuf gekommen. Er wurde im September 1839 eingekleidet, 1841 zum Priester geweiht und am 22. November 1854 als jüngster Konventuale zum Abt gewählt, und zwar „omnium sententiis“, wie Maurus Kinter betont²⁷. Bis zu diesem Zeitpunkt war er hauptsächlich im wissenschaftlichen Bereich, als ordentlicher öffentlicher Professor der Religionslehre und Erziehungskunde am Philosophischen Institut zu Brünn und dann am neuen Obergymnasium und im inneren Klosterbereich als Novizenmeister tätig gewesen. Die Seelsorge kannte er nur von seiner kurzen Kaplanszeit in Raigern und von einer vorübergehenden Vertretung des Pfarrers von Nosislavia, also nicht sehr intensiv. So sollten seine wirksamsten Maßnahmen auch auf anderen Gebieten liegen. Er besaß Beziehungen zum Wiener Hof, zu mährischen Politikern und zu Bischöfen, die er als Abt nutzen konnte und auch nutzte, um dem Kloster eine noch größere Breitenwirkung zu geben. Inzwischen war durch die Bemühungen der Äbte Thomas Mitterndorfer von Kremsmünster und des hochbetagten Albert Nagenzaun von

²³ Kinter: Vitae monachorum 105 f.

²⁴ Brunner: Ein Benediktinerbuch 367.

²⁵ Wolfgruber: Kardinal Schwarzenberg II, 230: am 17. Juni 1854 reiste Abt Viktor mit Bischof Schaffgottsche nach Prag, um dort die Visitation zu beginnen.

²⁶ Siehe Anm. 23.

²⁷ Kinter: Vitae monachorum 131. — Kinter: Gunther 8 f. betont seine „Mäßigung“, mit der er als Seelsorger das Verständnis Andersgläubiger gewann.

Sankt Peter zu Salzburg sowie einiger junger Mönche wie P. Theodorich Hagen von Kremsmünster und P. Amand Jung von Sankt Peter der Ruf nach einer Reform der Benediktinerklöster Österreichs immer lauter geworden; denn seit der Aufklärung stellten die Ordenshäuser mehr staatliche als katholisch-kirchliche Institute dar. Dabei dachte man auch an die Gründung einer Kongregation, um die Erneuerung der Klöster nach gemeinsamen Richtlinien und mit gegenseitiger Unterstützung der Konvente, mit gemeinsamen Instituten und Kommunnoviziat durchführen zu können. Aber die Mehrzahl der Äbte hielt an der Zugehörigkeit zum jeweiligen Diözesanverband fest, weil sie ihre Rechte nicht an einen übergeordneten Präses abtreten wollten. Der Abt von Raigern fühlte sich überdies dem Bistum Brünn verpflichtet, da die Unterstellung unter den Bischof dem Kloster die Erhebung zur Abtei gebracht hatte. Dennoch blieb die Frage einer Kongregationsgründung in der Diskussion. Die Reform sollte durch eine Visitation erfolgen. Sie fand in den Jahren 1852 bis 1859 in den österreichischen Klöstern statt und bedeutete nach Cölestin Wolfgruber „einen Wendepunkt“ im Ordensleben der Benediktinerkonvente²⁸. Die eigentliche Initiative ging von einer Bischofsversammlung im Jahr 1849 aus. Auf ihren Antrag hin ordnete Papst Pius IX. im Benehmen mit Nuntius Viale Prelà eine Apostolische Visitation an und ernannte am 29. Juni 1852 Friedrich Kardinal Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, seit 1849 Erzbischof von Prag, zum Generalvisitorator der Benediktinerklöster Österreichs, doch stand seine Bestallung schon seit Anfang des Monats fest. Der Kardinal ernannte seinerseits den Fürstbischof Anton Martin Slomšek von Lavant, der sich sehr für die Reformen einsetzte, zum Konvisitorator²⁹. Am 21. Juni 1856 kündigte der Kardinal-Erzbischof die Visitationen an, doch besuchte Bischof Slomšek die Abtei Raigern bereits vor dem Ankündigungstermin, nämlich vom 10. bis zum 14. Mai. Am 11. Mai schrieb er an den Theologieprofessor Salesius Mayer von Olmütz, der ihm als Berater beigegeben war: „Ich weile nun seit dem Samstage im Stifte Raigern, lerne das Glück eines wohldisziplinierten Ordens kennen und genieße viele geistige Freuden. Möge dieser Vorgenuß mir zur Kräftigung für die folgende Arbeit werden“³⁰. 1855 wurde das Konkordat abgeschlossen, durch das die seit 1848/49 bestehenden Spannungen zwischen Staat und Kirche beigelegt wurden. Die Visitation war zwar nicht die Folge dieses Vertrags, stand aber doch in Einklang mit ihm. Sie förderte die Erneuerung des monastischen Lebens in den Klöstern. Da aber das Ordensleben in Raigern erst unter Abt Viktor Schlossar erheblich verbessert worden war, erübrigten sich einschneidende Maßnahmen, und Bischof Slomšek begnügte sich mit Hinweisen auf die *vita communis*, die Tagesordnung und die Reduzierung des *Peculiums*. 1859 beteiligte sich Abt Gunther nun doch an einer Äbtekonzferenz der österreichischen Benediktiner zu Salzburg, die die Gründung einer Kongregation zum Ziele hatte. Zwar wurden in der „Salz-

²⁸ Wolfgruber: Die Apostolische Visitation 304. — Wolfgruber: Kardinal Schwarzenberg II, 224: der Nuntius konferierte am 7. November 1851 mit den Delegierten der vorausgegangenen Bischofskonferenz.

²⁹ Wolfgruber: Die Apostolische Visitation 669 und 672. — Wolny: Kirchliche Topographie I, 429.

³⁰ Wolfgruber: Die apostolische Visitation 674.

burger Konvention“ bereits Statuten ausgearbeitet, doch gelangten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis, obwohl der Kardinal diese Bestrebungen förderte. Wenn auch einzelne Äbte noch der Isolierung das Wort redeten, hatten doch die Benediktinerklöster der Monarchie ihren Anspruch auf Exemption von den Diözesen angemeldet und das Recht auf einen engeren Zusammenschluß geltend gemacht. Sie würden ihn bei nächster Gelegenheit erneuern ³¹.

In den Jahren 1858 bis 1873 sorgte der Abt als Curator für die Taubstummenanstalt der Diözese Brünn, förderte den Ausbau der Klostergebäude und stellte ausreichende Gelder für diese Zwecke bereit. Der österreichisch-preussische Krieg von 1866 brachte große finanzielle, wirtschaftliche und menschliche Not, Durchmärsche, Einquartierungen und Requisitionen mit allen ihren schlimmen Begleiterscheinungen. Maurus Kinter, der Chronist, berichtet: „Ein stetiges Durchfluten von österreichischen und später von preussisch-deutschen Truppen, welche letztere fast 3 Monate hindurch hier in der Gesamtstärke von fast 7.000 Mann einquartiert waren, brachten unsägliches Leid und großen Schaden auf wirtschaftlichem Gebiet, so daß die wenigen im Hause zurückgebliebenen Konventualen oft bitterste Not litten und von den feindlichen Truppen ihren Lebensunterhalt erbetteln mußten“ ³². Die Klage gilt natürlich auch der Situation der Zivilbevölkerung. Vom Deutschordensmeister Erzherzog Maximilian wurde der Abt beauftragt, das Priesterstatut dieses Ordens zu reformieren und bei der Revision der allgemeinen Statuten beratend mitzuwirken: „ut ad reformandum institutum sacerdotum eius ordinis et ad exaranda statuta consilio suo prudenti auxilium ferret“ ³³. Auch unter dem Nachfolger des Deutschordensmeisters, Erzherzog Wilhelm, war Abt Kaliwoda für diesen Orden tätig. Unter seiner Regierungszeit wurden die Kirchen in Syrowitz, Ostrovačic und Domašov, die Abteikirche in Raigern und das kloster-eigene Haus in Brünn restauriert und vergrößert. Als anerkannter Wissenschaftler versäumte er nicht, die Klosterbibliothek um ansehnliche Bestände zu erweitern. Er war Mitglied des k. k. mährisch-schlesischen Vereins zur Beförderung des Ackerbaues, der Cyrill- und Method-Gesellschaft, der St.-Johann-von-Nepomuk Häredität zu Prag und des Werner-Vereins für Geognosie.

In dieser Zeit spielte Raigern, nicht zuletzt infolge der Initiativen des Abtes, eine führende Rolle im Zeichen der „mährisch-slawischen Wiedergeburt“, die aus dem Nationalgedanken des früheren 19. Jahrhunderts erwuchs. Mähren war wie Böhmen, um mit Friedrich Prinz zu sprechen ³⁴, der „Musterfall“ eines Landes geworden, in dem sich der Nationalismus in Konkurrenz, ja sogar in Gegnerschaft zur Kirche entwickelte, da diese — nicht zuletzt infolge des Josephinismus — als

³¹ Meissner: Abt Johann Nepomuk 132. — Wolfsgrubner: Kardinal Schwarzenberg II, 241: Bischof Slomšek schlug schon damals die Aufstellung eines Generalvisitors oder Ordensgenerals in Rom vor, der aber nicht die „Jurisdiktionsmacht“ etwa des Jesuitengenerals haben, sondern einem Ordenszentrum präsidieren und Visitationaufgaben durchführen sollte.

³² Chronik, SM 36 (1915) 333. — Pokorný: Klášter Rajhrad 20: Auf Dauer überstand man aber doch die Fährnisse ohne größere Schäden: „Uplynulé století 19. s převatem r. 1848 a pruským obležením r. 1866 přestál rajhradský klášter klidně.“

³³ Kinter: Vitae monachorum 131. — Vgl. auch Kinter: Gunther 13.

³⁴ Prinz: Die Kirchen 144.

verlängerter Arm des habsburgischen Herrscherhauses angesehen wurde. Es war „ein Musterfall, der aber noch dadurch kompliziert wurde, daß die Kirchen sich nicht nur dem Nationalismus als solchem gegenüberstehen, sondern der nationale Gegensatz zwischen Tschechen und Deutschen brachte die Kirchen vielfach zwischen die Mühlsteine dieses ideologischen Kampfes und bedrohte damit ihre grundsätzlich übernationale Position und damit auch ihre Wirksamkeit in der Welt schlechthin!“ Während der Prager Erzbischof Alois von Schrenck die Neuaufteilung der böhmischen und mährischen Diözesen nach nationalen Gesichtspunkten betrieben hatte, ließ man diesen Gedanken unter seinem Nachfolger Friedrich Kardinal Schwarzenberg (seit 1849 Erzbischof von Prag) wieder fallen. Das Konkordat zwischen Papst und Kaiser von 1855 erleichterte die Situation nur wenig, aber an die Stelle der josephinischen Staatskontrolle war immerhin ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Kirche und Staat getreten. Aber weder die nationalen sudetendeutschen noch die nationalen tschechischen Kreise waren damit zufrieden. Erst als 1868 wesentliche Bestimmungen über das Schulwesen und die Durchführung des Eherechts fielen, kam es zu einer freilich nur sehr bedingten Beruhigung. Insgesamt nahm die akirchliche bzw. sogar die antikirchliche Haltung sowohl bei Deutschen als auch bei Tschechen eher zu. Friedrich Prinz nennt als wichtige Maßnahme Papst Leos XIII. die Errichtung des Collegium Bohemicum in Rom, das tschechische Studenten und Priester aufnahm und den national gesinnten Tschechen entgegenkam, indem es die tschechische Eigenart betonte³⁵. Auch die Förderung der Cyrill- und Methodverehrung tat ein übriges, denn sie vermochte den national gesinnten Tschechen zu zeigen, daß die katholische Kirche in Mähren und Böhmen durchaus eine eigenständige Prägung besaß. Im kirchlichen Leben förderte daher Abt Kaliwoda, wie er es schon als Professor in Brünn getan hatte, bewußt die Verehrung der beiden Slawenapostel. Als Dozent wie als Abt war er mit Erfolg bemüht, seine Zuhörer für das Großmährische Reich und seine Geschichte zu begeistern, so daß auch eine zeitbezogene Komponente deutlich sichtbar wurde. Er ging darin konform mit Professor P. Gregor Wolny, mit dem er zusammen an der Philosophischen Hochschule in Brünn dozierte hatte. Von dessen landes- und kirchengeschichtlichen Arbeiten wird an anderer Stelle noch die Rede sein. Auch am politischen Leben beteiligte sich Abt Gunther in diesem Sinne und war bemüht, den nationalistisch gesinnten Landsleuten die nationale Komponente des katholischen Glaubenslebens in Mähren deutlich zu machen. Er wirkte vor allem als Berater von Politikern und wurde mehrfach von der nationalkonservativen Partei Mährens zu Diskussionen um diffizile Fragen herangezogen. Diese politischen und kirchenpolitischen Probleme wirkten sich naturgemäß auch auf den Konvent aus, und es scheint so, als hätten mehrfach deutsche Patres vorübergehende oder längere Aufenthalte in österreichischen Klöstern vorgezogen, um nicht tschechisch lernen zu müssen und um sich Differenzen nationaler Art zu entziehen.

Obwohl sich Abt Gunther zusammen mit Kardinal Schwarzenberg für die Teilnahme der Äbte am Vatikanischen Konzil von 1870/71 einsetzte, blieb es bei der Berufung der Praesides und Abbates nullius dioecesis³⁶. Da die österreichischen

³⁵ Ebenda 153.

³⁶ Wolfsgrubner: Kardinal Schwarzenberg III, 197 f.

Klöster zu keiner Kongregation zusammengeschlossen waren und daher keinen Präses besaßen, konnten sie am Konzil nicht beteiligt werden. Das mußte man als Nachteil empfinden, so daß der Wille, sich in einem österreichischen Verband zu vereinigen, allmählich wuchs.

Als sich in den siebziger Jahren der Römischen Kurie das Problem stellte, mit Rußland wieder diplomatische Beziehungen anzuknüpfen, engagierten sich besonders die slawischen Katholiken für diese Sache. Eduard Winter hat darauf verwiesen, daß vor allem der tschechische Priester Wurm und P. Beda Dudík von Raigern eifrig bestrebt waren, die Verhandlungen in Gang zu bringen. Es ging um die Frage der Erneuerung der russischen lateinischen Bistümer und der Ausbildung von Priestern. Der Teilvertrag von 1880 und die Vereinbarung von 1882 bedeuteten einen Erfolg, aber bald darauf zerbrach „der russisch-vatikanische Vertrag“, weil der Zar die Uniertenfrage in seinem Sinn gelöst, d. h. die Unierten an die orthodoxe Kirche angegliedert wissen wollte, und weil die Frage der Liturgiesprachen Schwierigkeiten verursachte; wenn Russisch neben Latein Kirchensprache sein sollte, wie es der Zar wünschte, mußte das die Polen verärgern, die die Mehrzahl der Katholiken Rußlands stellten³⁷. Beda Dudík verkehrte häufig in der Wiener Nuntiatur, wo er um Verständnis für die Slawen warb³⁸. Er kann als Vertreter des „katholischen Panslawismus“ gelten, der nach Winter in Bosnien und Herzegowina nach deren Anschluß an Österreich so deutlich wurde, daß er die serbische orthodoxe Kirche in ihrer Existenz vorübergehend bedrohte. Die vielfältige kirchenpolitische und wissenschaftliche Tätigkeit Dudíks fand 1883 in seiner Ernennung zum Titularabt von Trebitsch ihren Ausdruck. Sein Wirken trug viel zur Steigerung des Ansehens der Abtei bei.

Die umfangreichen Leistungen des regierenden Abtes Gunther fanden schließlich Anerkennung durch die Auszeichnung mit dem Franz-Josephs-Orden mit Stern und durch seine Berufung in das Herrenhaus des Reichstages³⁹. Als er am 6. April 1883 starb, reichte das Ansehen der Abtei Raigern weit über Mähren hinaus. Das Tochterkloster hatte die Breitenwirkung der Mutterabtei Břevnov-Braunau, was den tschechischsprachigen Raum anlangt, durchaus erreicht.

4. Die Abtei als Mitglied der Benediktinerkongregation St. Josef

Seit dem Regierungsantritt des vierten Abtes, *Benedikt Korčians* (1883—1912), wurde in Raigern wie in den übrigen Benediktinerklöstern der Monarchie die Frage nach der Exemption gegenüber den Diözesen und nach einem engeren Zusammenschluß immer lauter und immer häufiger gestellt. Besonders Břevnov-Braunau hatte sich im Jahr 1758 nur ungern dem Breve Papst Klemens' des XIII. gefügt, in dem dieser die Neukonstituierung der böhmischen Kongregation und ihre Unterstellung unter die Jurisdiktion des Erzbischofs von Prag verfügt hatte⁴⁰. Diese Abhängigkeit vom Erzbischof empfand man umso stärker, als sich die Kongregation

³⁷ Winter: Rußland 366 und 371.

³⁸ Kinter: Auszug aus dem Tagebuche 239 ff.

³⁹ Siehe Anm. 33.

⁴⁰ Menzel: Abt Franz Stephan 49 f.

infolge der josephinischen Klosteraufhebungen praktisch von selbst auflöste, zumal es wegen des Klosters Braunau zu Schwierigkeiten mit dem Bischof von Königgrätz kam, in dessen Diözese das Kloster lag; denn seine Ansprüche mußten mit denen des Erzbischofs konkurrieren. Für Raigern hatte die Unterstellung unter den Bischof von Brünn zunächst einen großen Vorteil gebracht, nämlich die Lösung von Břevnov-Braunau und die Erhebung zur selbständigen Abtei. Nachdem man siebenzig Jahre unter diesem Status gelebt hatte, mußte auch den Kapitularen von Raigern eine eventuelle Exemption allmählich vorteilhaft erscheinen; denn wie man jetzt den übrigen Klöstern gegenüber gleichberechtigt war, mußte der Wunsch nach jurisdiktioneller Gleichstellung gegenüber den Bischöfen entstehen. Dennoch waren die alten Vorbehalte gegenüber dem Mutterkloster latent vorhanden, und man fürchtete wohl dessen Vorrangstellung, die es wieder beanspruchen konnte. Zwar blieben die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Häusern bestehen, doch wurde die rechtliche Trennung im ausgehenden 19. Jahrhundert noch verstärkt. Als im April 1889 von Papst Leo XIII. die beiden österreichischen Kongregationen gegründet wurden, trat Raigern der Kongregation vom Heiligen Josef, Břevnov-Braunau aber der von der Unbefleckten Empfängnis Mariens bei⁴¹, so daß sich die beiden Abteien weder in kirchenrechtlicher noch in monastischer Hinsicht aufeinander abstimmen konnten und sich eher auseinanderentwickelten. Damit hatte Raigern die volle Unabhängigkeit gegenüber der Mutterabtei behalten und die Exemption gegenüber dem Bischof von Brünn erreicht. Selbstverständlich arbeitete man im Hinblick auf die inkorporierten Pfarreien mit der Diözese zusammen. Der Abt ernannte die Seelsorger, der Bischof bestätigte sie. Die Pfarrer unterstanden der Jurisdiktion des Abtes, waren aber dem Bischof gegenüber in pastoralen Angelegenheiten weisungsgebunden. Andererseits ließ die Verfassung der Kongregation ihren Mitgliedern genügend Selbständigkeit und verpflichtete sie im großen und ganzen nur auf die gemeinsamen Statuten. Der Praeses war Vorsitzender, nicht Generaloberer, so daß ihm neben den Koordinierungsaufgaben praktisch nur das Visitationsrecht, das er zusammen mit einem der beiden Assistenzäbte ausübte, in bestimmten zeitlichen Abständen zukam. Er übte also an sich keine eigentliche Jurisdiktion aus. Visitationen wurden in der Regel angekündigt und offenbar auch von der Religiosenkongregation angeordnet. Mit dem Eintritt in die Benediktinerkongregation vom Hl. Josef hatte Raigern insgesamt einen sehr geschickten Schachzug getan.

Abt Benedikt, geboren am 13. August 1840, stammte aus Deutsch-Preuß, einem tschechischen Ort, war 1859 eingekleidet und am 2. Juli 1865 zum Priester geweiht worden. Er war von Haus aus Seelsorger, Aushilfspriester seines Onkels, des späteren Domkapitulars Knapp von Olmütz, in Ungarisch Brod, dann Kaplan in Domašov und Raigern, kurze Zeit Stiftspfarrer, dann Prior. Seine Wahl zum Abt war am 26. Juni 1883 erfolgt. Maurus Kinter betont seine gute Zusammenarbeit mit dem Konvent, wenn er sagt: „Abt Benedikt konnte ... mit Befriedigung auf viele nützliche und bleibende Werke hinblicken, sowohl was Leistungen seiner Konven-

⁴¹ SUA Prag: Diarium, s. d. 26. 3. 1889: die Verhandlungen der Äbte zu Salzburg dauerten vom 28. 3. bis 5. 4. 1889. — Meissner: Die Benediktinerabtei Raigern 57. — Catalogus OSB (1920) 509; 519; 564; 579.

tualen anbelangt, wie auch auf solche, die auf seine eigene Initiative hin der tatkräftigen Unterstützung und Förderung der Künste und Wissenschaften dienten⁴².“ Der Abt erweiterte mit großem Aufwand die Klosterbibliothek, deren Bestände durch das Tauschverfahren mit Hilfe der „Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens“ erheblich anwuchsen. Die Reihe war, wie bereits erwähnt, 1880 begründet worden. Die Aufstellung eines Mosaiks von der „Unbefleckten Empfängnis“ nach einem Bild von Professor Klein, die Errichtung eines Tabernakelaltars in der Stiftskirche in Nachahmung italienischer Renaissance, die Erweiterung des Musikchores durch einen muschelförmigen Einbau, eine neue Orgel von der Prager Firma Pastika und die Errichtung einer Lourdes-Grotte vor der Abteikirche zählen zu den umfangreichen Neuanschaffungen und Bauten. Die Blitzableiteranlage, eine Trinkwasserleitung und die Anlage und Installierung des elektrischen Lichts trugen zur Modernisierung im Stiftsbereich bei. In Brünn wurde ein neues Gebäude für die klostereigene Druckerei bereitgestellt. Die Ortsschule ließ der Abt vergrößern, die Sammlungen ergänzen. Die Unterstützung unbemittelter Schulkinder und Armer aus dem Stiftsbereich war überlieferte Praxis⁴³. Im Interesse des Klosters unternahm Abt Benedikt mehrere größere Reisen: 1886 war er in Subiaco und Montecassino, den bedeutendsten Wirkungsorten des heiligen Benedikt; 1893 reiste er nach Rom, um dort an der Grundsteinlegung der neuen Ordenszentrale St. Anselmo teilzunehmen; 1902 wallfahrtete er nach Lourdes und besuchte die Benediktinerabtei Einsiedeln in der Schweiz. Sein Herzleiden führte ihn mehrfach in verschiedene Kurorte wie Bad Reichenhall und Marienbad. Wie er zur Gründung der Kongregation vom Heiligen Josef beigetragen hatte, war ihm offenbar auch der Zusammenhalt der gesamten Ordensfamilie im Rahmen der großen Konföderation aller Benediktinerkongregationen und damit der Klöster ein großes Anliegen. So förderte er trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die das Stift zu meistern hatte, nach Kräften die Abtei St. Anselmo, den Sitz des Abt Primas, mit finanziellen Mitteln, aber auch durch seine ideelle Unterstützung. Auch seine Teilnahme an der Gründungszeremonie spricht dafür. Vom Jahr 1890 an folgte eine Reihe von Auszeichnungen und öffentlichen Tätigkeiten im politischen Leben: Abt Korčian wurde zunächst Bischöflicher Konsistorialrat, kam als Vertreter des konservativen Grundbesitzertums in den mährischen Landtag, 1891 in das Herrenhaus, 1896 bis 1902 fungierte er als stellvertretender Landeshauptmann von Mähren, 1898 wurde er mit dem Komturkreuz des Franz-Josefs-Ordens mit Stern ausgezeichnet. Seine Mitgliedschaft und das Präsidium im Bienenzüchterverein sprechen wohl von land- und forstwirtschaftlichen Interessen. Sein verständnisvolles Verhalten gegenüber den Mitmenschen wird immer wieder gerühmt.

Abt Korčian verstarb nach längerem Leiden am 8. Mai 1912 an einem Herzschlag. Sein Tod brachte dem Kloster und dem Konvent erhebliche Schwierigkeiten, und zwar durch die staatliche Inventurkommission und im Hinblick auf die Neuwahl. Mit P. Prior Benedikt Schaffra, der aus einfachen Verhältnissen stammte, und dem Novizenmeister P. Prokop Šup standen sich zwei Kandidaten gegenüber, die beide auf einen festen, aber doch begrenzten Anhang im Konvent zählen

⁴² Chronik, SM 33, 592.

⁴³ Chronik, SM 33, 593 f.

konnten, die aber offenbar zu politischen Kreisen und auch zum Diözesanbischof in gewissen Spannungen standen. Staat und Diözese scheinen sich intensiv in die Gespräche vor den Wahlskrutinin eingeschaltet zu haben. Maurus Kinter, der Chronist, äußert sich sehr vorsichtig darüber: „Nach Ebnung von gewissen Schwierigkeiten, wie seitens der Regierung und auch seitens des Bischofs wegen politisch und kirchlich unklarer Haltung der zwei Kandidaten wurde P. Prokop am 7. August 1912 zum Abte gewählt“⁴⁴. Es will aber scheinen, als hätten sich die Einwände von Regierungsseite trotz dieser ambivalenten Aussage mehr gegen den agilen Prior Benno Schaffra als gegen P. Prokop Šup gewandt; denn dem Prior waren wirtschaftliche und praktische Tätigkeiten sehr angelegen, die ihn häufig mit öffentlichen Stellen und politischen Kreisen in Kontakt brachten. Er dürfte die Wirtschaftsführung der Abtei in den letzten Jahren der Regierungszeit des Abtes Benedikt, vor allem während dessen krankheitsbedingter Abwesenheit und seiner Reisen, ziemlich selbständig geleitet haben, und zwar, wie zu erkennen ist, sehr geschickt. Es war sicher nicht leicht für ihn, sich in den Verhandlungen mit staatlichen Stellen durchzusetzen, wenn mit einem Gegeneinander nationaler und konservativer Kreise zu rechnen war. Seine Haltung nach der Wahl des Gegenkandidaten ist bemerkenswert; denn nach einem Wort von Maurus Kinter, der dem Prior einen warmherzigen Nachruf gewidmet hat, wie er ihn in der Regel nur für Äbte verfaßte, „konnte sich Prior Benno mit den hiemit geschaffenen neuen Verhältnissen nicht anfreunden“⁴⁵. Er trat vielmehr bald als Prior zurück und erhielt wunschgemäß die Pfarrei Schwarzkirchen, wo er bauliche Verbesserungen durchführte, einen Raiffeisenverein gründete und sich vor allem der Grubenarbeiter annahm. Die in ihrer Wahlabsicht schwankende Gruppe der Wahlkapitularen fürchtete im entscheidenden Augenblick offenbar doch den rastlosen Geist des Priors und votierte schließlich für den ruhigeren, körperlich allerdings nicht sehr robusten P. Prokop, einen Kapitularen, der besonders durch monastisch-stiftische und wissenschaftliche Interessen geprägt war.

Abt Prokop Šup stammte aus Groß Senic bei Olmütz, war am 24. August 1866 geboren, war 1886 vorübergehend als Lehrer tätig gewesen, gab die Stelle aber wegen einiger Symptome einer eventuellen Lungenerkrankung auf. 1887 trat er in die Abtei Raigern ein, absolvierte ein Hausstudium und wurde 1892 zum Priester geweiht. Die Nationalökonomie und die Kulturverhältnisse der Slawen waren seine bevorzugten Forschungsgebiete, über die er eine Reihe von Abhandlungen in tschechischen Zeitschriften publizierte. Er war bis zur Abtwahl Novizenmeister und blieb auch als Prälat der wissenschaftlichen Tätigkeit treu. Als Mitglied verschiedener politischer und wirtschaftlicher Vereine knüpfte er Kontakte zu ein-

⁴⁴ Chronik, SM 41, 178. — Pokorný: Klášter Rajhrad 55: Abt Prokop war „Vertreter des konservativen Großgrundbesitzes auf dem mährischen Landtag“. Er wurde bekannt durch Schriften aus der Soziologie und Nationalökonomie.

⁴⁵ Chronik, SM 37, 414: P. Benno Schaffra starb unerwartet am 9. Februar 1916 im 58. Lebensjahr. — APR, Cassetta Rajhrad, Wahlakten 1912, Abt Praeses Willibald Hauthaler, St. Peter zu Salzburg, an Abt Primas, 8. 8. 1912, 1: „Sr. Exzellenz der Bischof von Brünn: Paul Graf Huyn ist sehr für den P. Prior eingenommen, hat aber erklärt, er wolle der freien Wahl keinen Einhalt tun.“

flußreichen Persönlichkeiten Mährens; häufig trat er als Redner der kirchlich-unionistischen Bewegung auf, so im Rahmen einer Tagung vom 4. bis 6. September 1921 in Welehrad. Er bestach nicht so sehr durch rhetorische Brillanz als vielmehr durch Logik und Schärfe der Gedanken. Der Gesundheitszustand des Prälaten war sein Leben lang nicht sehr gut; doch war es nicht eine Lungenerkrankung, sondern ein überraschender Schlaganfall am 5. Dezember 1921, der zu seinem Tod am 15. Dezember führte. Auf dem Ortsfriedhof zu Raigern wurde er an der Kirchmauer beigesetzt. Bischof Dr. Klein von Brünn führte den Kondukt und gab ihm das letzte Geleit.

Der Weltkrieg hatte der Abtei eine Menge Lasten, vor allem finanzieller Art, gebracht, die in ihrer vollen Schwere allerdings erst im Frieden voll spürbar werden sollten. Truppeneinquartierungen gab es diesmal mit einer geringfügigen Ausnahme nicht, doch wurde 1914 eine Krankenstation für zwanzig pflegebedürftige bzw. leichtverwundete Soldaten errichtet. Abt Prokop beauftragte den Provisor P. Christin Lux mit der wirtschaftlichen Leitung; der Hausarzt und zwei Pflegerinnen betreuten die Kranken. Die Kosten übernahm der Abt auf das Stift und sorgte auch für die geistliche Betreuung der Invaliden. Bis Mai 1915 wurden insgesamt 84 Rekonvaleszenten versorgt. Das Kloster gewährte ferner einem militärischen Brückenkommando von zwölf bis fünfzehn Mann die Nutznießung bzw. Bebauung eines größeren Feldes, ohne Entgelt zu verlangen⁴⁶. Schließlich mußte die Abtei zwei Kriegsanleihen zeichnen, die ihr nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges noch große Nöte verursachen sollten. Davon wird noch die Rede sein. Von den Umwälzungen des Jahres 1918 sollte sich das Kloster nur sehr schwer erholen, sowohl von den enormen finanziellen Belastungen als auch im Hinblick auf die neue Situation, vor die es die Gründung des tschechoslowakischen Staates, die neuen Steuergesetze und die wenig kirchenfreundliche Haltung mancher nationaler Kreise stellten.

5. Von der Gründung der ČSR bis zur Aufhebung der Abtei

Die Zerstörung der Donaumonarchie durch das Ende des Ersten Weltkrieges im Jahr 1918 gefährdete auch den Bestand der beiden österreichischen Benediktinerkongregationen, insofern als die böhmisch-mährischen Abteien nur noch einen sehr lockeren Kontakt zu den österreichischen Klöstern aufrecht erhalten konnten und in der tschechoslowakischen Republik verhältnismäßig isoliert waren. Die neuen Staatsgrenzen mußten sich naturgemäß hemmend auswirken. Die Ordensverbände blieben zwar de iure bestehen, der Praeses sorgte sich auch um die Abtwahl in Raigern, aber die Verbindungen rissen doch allmählich ab. Die böhmisch-mährischen Abteien konnten von den Präsidien keinerlei Unterstützung mehr erhalten, da in Böhmen und Mähren die Situation eine wesentlich andere war als in Österreich. Schließlich errichtete Papst Pius XI. am 8. Dezember 1930 aus den beiden Kongregationen eine einzige neue unter dem Titel der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem Festtag der Verkündigung dieser Neuregelung. Raigern und Břevnov-

⁴⁶ Chronik, SM 36, 334.

Braunau blieben außerhalb jeder Klostervereinigung und unterstanden direkt der Jurisdiktion des Heiligen Stuhles. Sie gehörten, genau genommen, nicht einmal mehr der großen Ordenskonföderation an, da diese nach ihren Konstitutionen nur eine Vereinigung der Kongregationen darstellte. Da zur Gründung einer neuen Kongregation zumindest drei selbständige Klöster, Abteien oder Konventualpriorate notwendig sind, Emaus in Prag, die dritte Abtei der tschechoslowakischen Republik, aber seit ihrer Wiederherstellung im Jahr 1880 der Beuroner Benediktinervereinigung angehörte und aus dieser nicht ausscheiden wollte, war an eine andere Lösung vorläufig nicht zu denken, obwohl mehrfach darüber diskutiert wurde. Zwar wurden die böhmisch-mährischen Klöster wieder mehr aufeinander verwiesen, aber zunächst blieb es doch bei sehr losen Kontakten und vielfach nur bei Äußerlichkeiten wie der Erwähnung der Namenstage von Raigerner Mönchen in den Direktorien von Břevnov-Braunau oder den gegenseitigen Totengedenken im Nekrologium und der Namensnennungen in der Prim⁴⁷. Eine intensive Unterstützung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, wie sie dringend notwendig und nur in einem enggeschlossenen Verband der tschechoslowakischen Benediktinerklöster möglich gewesen wäre, war angesichts der Situation nicht durchzusetzen. Gerade Raigern hätte solcher Hilfe von seiten der Mutterabtei dringend bedurft.

Die Regierungszeit des sechsten Abtes, *Petrus Hlobils* (1922—1936), verlangte schwere praktische Entscheidungen. Schon die Zeit des Interregnums brachte Schwierigkeiten, da sich die staatliche Inventurkommission über zwei Monate im Kloster aufhielt, erhebliche Kosten verursachte und die Hausordnung empfindlich störte. Auf Grund ihrer Feststellungen würde die Erbschaftssteuer, die beim Todesfall eines Abtes bzw. der Installation des Nachfolgers zu zahlen war, festgesetzt, und die Gesetze des neuen Staates ließen eine hohe Summe erwarten. Die drei Administratoren der Übergangszeit, P. Prior Petrus, Gutsinspektor P. Leo und P. Johann Nepomuk, konnten in dieser Richtung wenig Nachsicht erreichen. Am 9. Februar 1922 wurde der bisherige Prior P. Petrus Hlobil nach einem Wort von Maurus Kinter „dem Drang der Umstände und Verhältnisse entsprechend fast einstimmig gewählt“⁴⁸. Der neue Prälat war bereits in fortgeschrittenem Alter, doch hatten die Kapitularen offensichtlich geglaubt, angesichts der schwer zu lösenden wirtschaftlichen Probleme einen Abt nötig zu haben, der in die Führung der finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten hinreichend eingearbeitet war. Diese Voraussetzung erfüllte der bisherige Prior und nunmehrige Abt weitgehend, gerade infolge seines Alters und seiner Erfahrungen als Prior. Er war 1854 zu Kremsier geboren, hatte 1872 die Profess abgelegt, war am 18. Oktober 1877 zum Priester geweiht worden und hatte sich zunächst als Seelsorger und Dekan des Dekanats Mödritz bewährt, bis er zum Prior berufen und schließlich zum Abt gewählt wurde. Der Wahl präsiidierte in Vertretung des erkrankten Präses Hauthaler Abt Celestin Baumgartner von Lambach, die Abtweihe erteilte Bischof Dr. Klein von Brünn. Maurus Kinter hat die Situation, mit der der neue Abt konfrontiert wurde, sehr düster geschildert. Unter den Kriegseignissen, so führt er aus, hatten Abtei und

⁴⁷ Direktorium der Abtei Braunau (1945). — Archiv der Benediktinerabtei Braunau in Rohr: Nekrologium der Abtei Břevnov-Braunau, passim.

⁴⁸ Chronik, SM 41, 179. — Uhl: Dějiny farnosti 32.

Landschaft nicht so sehr gelitten, aber „das allseitig erwachte nationale Selbstbewußtsein mit seinem großen Drange nach freiheitlicher, allseitiger Entwicklung war jedoch der religiösen Stimmung durchaus nicht günstig, ja vielfach ganz abhold. Der Neuaufbau des tschechoslowakischen Staates hatte allzu viel Jugend und Intelligenz in sich aufgenommen und in den zahllosen öffentlichen Ämtern untergebracht, so daß für den Nachwuchs in den Klöstern jahrelang weder Neigung, noch weniger ein passendes Menschenmaterial vorhanden sein wird. Fast hat es den Anschein, daß kleinere religiöse Kommunitäten infolgedessen zu völliger Auflösung jetzt schon, wie Raigern, verurteilt sind⁴⁹.“ Die klostereigene Druckerei mußte 1919 an den katholischen Bauverein verkauft werden, doch behielt das Stift eine Drittelparität. Der Verlust bedeutete ein Nachlassen der wissenschaftlichen Tätigkeit, da ja viele Publikationen in eigener Regie herausgebracht worden waren. Das fiel um so mehr ins Gewicht, als schon 1911 die Herausgabe der „Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens“ an die Abtei St. Peter zu Salzburg abgetreten worden war. Für die Kriegsanleihen von 600 000 Kronen mußten Hypotheken aufgenommen werden, „die uns nun, wo die Interessenzahlung eingestellt ist, hart bedrückt, umso mehr, da auch Gefahr vorhanden ist, daß die Anleihe ganz verloren sein dürfte, was für den Zeitraum von 50 Jahren eine jährliche Extrasteuer von ca. 28 000 Kronen vorstellen würde“. Diese war nicht ohne weiteres zu tragen. Dazu kamen die starke Ausholzung der Wälder, eine Folge des Bemühens, der stiftischen Bevölkerung zu billigem Brennholz zu verhelfen, die gestiegenen Lebensmittelpreise, die Erhöhung der Gehälter und Pensionen und die wachsenden Steuern und Abgaben. „Alles dieses zusammengenommen hat nun die Gesamtersparnisse früherer Jahre aufgezehrt.“ Kinter klagt ferner sehr über die stark erhöhte Einkommensteuer. Die Folge aller dieser negativen Veränderungen mußte zum Verkauf von Grundstücken führen, der allein die Tilgung der hohen Ausgaben auf Dauer ermöglichen konnte, freilich aber auch erhebliche Besitzverluste nach sich zog. Kinter spricht von zwei Millionen tschechischer Kronen, die das Stift kurzfristig hätte zahlen müssen, einer Summe, „die man durch eine Anleihe nicht mehr aufbringen und übernehmen“ konnte. Außerdem beschlagnahmte der Staat einige Wohnungen im Prälatentrakt, um Eisenbahnbedienstete unterzubringen, da im nahen, verkehrsgünstig gelegenen Brünn drückende Wohnungsnot herrschte. „Auch der politische Horizont ist nicht so klar, daß nicht plötzlich ein Blitzstrahl die Auflösung unseres Kommunalwesens grell beleuchten dürfte.“ Diese Probleme standen an, als Abt Petrus sein Amt antrat. Große Sorgen mußten ihm die Gesetze zur groß angelegten Bodenreform verursachen. Robert Polzer führt aus: „Zunächst war diese Reform als ein Mittel möglicher sozialer Reformen gedacht, wurde aber im Laufe der Zeit immer stärker zur Durchsetzung machtpolitischer Ziele genutzt.“ Auch Hansgeorg Loebel sieht einen durchaus positiven Aspekt im ursprünglichen Ansatz, muß aber doch feststellen: das Gesetz „konnte jedoch in der Praxis von Fall zu Fall so verschieden gehandhabt werden, daß vor allem der deutsche Adel und die reich begüterten kirchlichen Institutionen ihren Boden verloren⁵⁰.“ Dem ist noch hinzuzufügen,

⁴⁹ Chronik, SM 40, 344 f.

⁵⁰ Polzer: Die Tschechoslowakei 375. — Loebel: Die Sudetendeutschen 6.

daß die ursprünglichen Besitzer trotzdem ihre enormen steuerlichen Auflagen nicht erleichtert bekamen und erhebliche Verpflichtungen gegenüber ihren Angestellten und Arbeitern zu erfüllen hatten. So mußten Abt und Konvent von Raigern für die nächsten Jahre Enteignungen an Grund und Boden befürchten, hatten aber inzwischen umfangreiche Steuern zu zahlen. Dazu kam noch die erhöhte Vermögenssteuer, die nur durch Grundstücksverkäufe zu begleichen war, während die Verpachtungen wenig einbrachten; denn infolge der Dezimierung des Tierbestandes in den Kriegsjahren war die Möglichkeit natürlicher Düngung der Felder erheblich zurückgegangen, so daß die Erträge stark nachließen. Schließlich zeigte die neue Universitätsbibliothek von Brünn lebhaftes Interesse an den Beständen der Klosterbibliothek. Vor allem beklagt Maurus Kinter den „geringen Personalstand“, der durch die innenpolitischen Verhältnisse bedingt war: „Die antikirchlich-katholische Bewegung in unserer Republik ist in gewisser Richtung auch nicht ohne Schädigung für das Ordensleben⁵¹.“ So mußte man unter anderem den formal katholischen Orel-Verein, eine christlich-tschechische Turnerbewegung, fördern, die eng mit dem politischen Katholizismus in Verbindung stand, aber in der Praxis doch einen äußerst weltlichen Charakter besaß. Der Konvent bestand aus 16 Mitgliedern⁵², von denen sechs auswärts wirkten und drei krank waren, so daß das Chor-gebet nur noch von sieben Patres bestritten wurde. Wenn auch die Aufgaben des Konvents, wie wir gesehen haben, geringer geworden waren, litt die klösterliche Observanz in diesen Jahren doch erheblich. Besonders schlimm wirkte sich der Umstand aus, daß man kaum noch auf Nachwuchs für die Abtei hoffen konnte. Nur einige wenige Novizen meldeten sich, bis die Kandidaten schließlich überhaupt ausblieben.

Während Karel Uhl feststellt, die Mitbrüder hätten P. Petrus Hlobil „für seine Verdienste“ zum Abt gewählt⁵³, ist doch nicht zu verkennen, daß er der Stagnation nicht Herr werden bzw. den dringend notwendigen Aufschwung nicht einleiten konnte. Auf die Bodenreform, die zur erhöhten Besteuerung der Klöster führte, wurde schon hingewiesen. Der notwendige Verkauf von Grund und Boden brachte aber wegen dieser Reformpläne nur geringen Erlös, da der Käufer die Schwierigkeiten miterwarb. Das Ausbleiben von Nachwuchs wurde bereits auf die Gründung des neuen tschechoslowakischen Staates zurückgeführt, der die Intelligenz, vor allem die Jungakademiker, in seinen Dienst zog und zur Übernahme von öffentlichen Aufgaben geradezu animierte, da nach der Trennung des Landes von Österreich ein großer Bedarf an Personal bestand. Aber die Ursachen lagen auch im Bereich der Abtei selbst. Es wurde zu wenig um junge Menschen, d. h. Gymnasiasten (Abiturienten), geworben, und es erwies sich als sehr nachteilig, daß weder Kloster noch Gemeinde eine höhere Schule besaßen. Auch wirkte sich die Nähe der mährischen Landeshauptstadt und Bischofsstadt Brünn aus, da sie eine ansehnliche Anzahl staatlicher Anstellungen bot und das Priesterseminar mögliche Kandidaten anzog; denn dort bemühte man sich natürlich von seiten der Diözese, die

⁵¹ Chronik, SM 41, 180.

⁵² Chronik, SM 41, 180. — Pokorný: Klášter Rajhrad 20: 16 Priester, 1 Kleriker.

⁵³ Uhl: Dějiny farnosti 32: „Za své zásluhy byl zvolen 8. II. 1922 od svých řeholních spolubratří šestým opatem a prelátem rajhradského kláštera.“

geringen Reserven an potentiellern Priesternachwuchs auszuschöpfen. Auch hatte man sich im Konvent, soweit ersichtlich, zu sehr an das stiftsherrliche Dasein gewöhnt und war wenig an einer Änderung interessiert. Die Kapitularen fanden trotz ihres Verantwortungsbewußtseins patriarchalischer Prägung nicht recht den Weg zum einfachen Volk, d. h. zum Kleinbauern, zur lohnabhängigen Landbevölkerung und zur allmählich zunehmenden Arbeiterschaft des industriellen Bereichs, wie etwa das Verhalten des Stifts gegenüber den in Klostergebäuden untergebrachten Bahnarbeitern beweist. Gerade in diesen Bereichen wären jedoch Priester- und Ordensberufe zu finden gewesen, wenn man sich um sie bemüht und sie finanziell gefördert hätte, um die Ausbildung zu ermöglichen. Man erkannte die Probleme nicht und kurierte allenfalls an den Symptomen, aber nicht an der Wurzel. Da die Seelsorger nicht von ihrer Aufgabe abgezogen werden konnten, mußte das klösterliche Leben unter der mangelnden Zahl der Kapitularen leiden. Das Chorgebet wurde offenbar nicht mehr regelmäßig gehalten, das Peculium, eine Art monatliches Taschengeld für die täglichen Bedürfnisse der Stiftsherren, entsprach nicht der Ordensregel. Die patriarchalische Haltung stiftsherrlicher Prägung paßte nicht mehr in das beginnende Industriezeitalter. Vor allem der Arbeiterschaft gegenüber mußten von Kirche und Seelsorge neue Formen gefunden werden, eine Aufgabe, die für Wissenschaftler und Publizisten wie Abt Petrus, Dr. Placidus Buchta und P. Aloys Kotyza nicht so leicht zu verwirklichen war. Hierin lagen Versäumnisse. Zwar wurde eine Reform für Raigern, wie sie etwa Abt Dr. Dominik Prokop in Břevnov-Braunau seit 1927 mit P. Maurus Lauber aus Engelberg und P. Bonifaz Burkard aus Grüssau durchführte, mehrfach gefordert, doch fehlte es Abt Petrus, trotz eifrigen Glaubenslebens, anscheinend am Willen dazu und wohl auch am Durchsetzungsvermögen. Dies ist angesichts des hohen Alters des Prälaten, der sich den Siebzig näherte, auch zu verstehen; denn er war in den stiftischen Verhältnissen aufgewachsen und alt geworden und konnte sich auf die Erfordernisse einer neuen Zeit mit neuen gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen und Problemen nicht mehr umstellen. Auch der Konvent war überaltert, und der Großteil der Kapitularen zeigte sich aus dem gleichen Grund nicht mehr flexibel genug. Eine Verjüngung des Konvents und vor allem der klösterlichen Leitung wäre dringend vonnöten gewesen.

Angesichts dieser Situation Raigerns zeigen die Urteile Außenstehender deutliche Vorbehalte gegenüber Abt Petrus, der schon in vorgerücktem Alter stand, als ihm die Abtwürde übertragen wurde. Abt Ernst Vykoukal von Emaus in Prag, der spätere Wahlpraeses für Raigern, äußerte sich am 30. November 1936 gegenüber dem Abt Primas Fidelis von Stotzingen, wie folgt: „Letzten Dienstag haben wir den guten Abt von Raigern zu Grabe getragen. 64 Jahre Profeß, 59 Jahre Priester, 14 Jahre Abt. Solche Zahlen imponieren. Aber er war doch schon zu alt für die großen Aufgaben in Raigern. Eine zweite Regierung von dieser Art und Dauer würde das Kloster zum Aussterben bringen⁵⁴.“ Er bescheinigt Abt Hlobil zwar persönliche Integrität, bringt aber doch zum Ausdruck, daß der Prälat den

⁵⁴ APR, Cassetta Rajhrad, Wahlakten 1936/37: Abt Vykoukal an Abt Primas Fidelis von Stotzingen, Emaus, 30. November 1936, 1.

Anschluß an die neue Zeit nicht mehr hatte finden können. Schließlich bricht Abt Vykoukal in die Klage aus: „So ein großes, schönes Kloster — und es ist wie tot darin. Möge Gott sich erbarmen!“ Während den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, wie wir gesehen haben, durch Grundstücksverkäufe nicht ohne Verzichtleistungen, aber doch insoweit gesteuert wurde, daß das Kloster finanziell existieren konnte, bedrohten der Niedergang der Observanz und das Ausbleiben des Nachwuchses das Klosterleben, die kulturelle Ausstrahlung und überhaupt die personelle Existenz. Raigern war dort angelangt, wo es 1813 unter dem Protoabt Augustin Koch angefangen hatte. Wie anders waren die Verhältnisse in den beiden anderen Benediktinerklöstern! In der Abtei Emaus stand das Ordensleben seit Jahrzehnten in Blüte, nachdem sie von Beuroner Benediktinern besiedelt worden war. Abt Dr. Dominik Prokop, 1926 gewählt, führte, vom Beuroner Vorbild angeregt, in Břevnov-Braunau eine Reform ein, die das monastische Leben der Doppelabtei rasch erneuerte; durch die liturgische Bewegung, die von Maria Laach und Klosterneuburg ausging und von Kräften der Jugendbewegung (Quickborn, Kolping) mitgetragen wurde, führte er auch die ordentliche und außerordentliche Seelsorge zu volksnaher Aktivität, so daß es gelang, breitere Schichten der Bevölkerung, vor allem der Arbeiterschaft, für ein erneuertes Glaubensleben zu gewinnen und dem Kloster eine größere Breitenausstrahlung zu geben⁵⁵. Die Patres gewannen persönlichen Kontakt zu den Menschen, der früher zu stark vom Herrschaftsdenken des Stifts überschattet war. Zu einer ähnlichen Reform waren Abt und Konvent von Raigern nicht imstande. P. Bonifaz Burkard aus Grüssau, der die monastische Reform in Břevnov-Braunau durchführte, hatte sich, wie Abt Ernst Vykoukal am 18. Dezember 1936 an den Primas schrieb, ihm gegenüber für die Bildung einer böhmisch-mährischen Benediktinerkongregation ausgesprochen, in deren Rahmen Raigern Unterstützung hätte finden können: „Gestern kam gerade P. Bonifatius (Grisso[viensis]) aus Braunau hieher und fing selber davon an, daß er nun 9 Jahre da sei, und die Reformbewegung werde nicht mehr weiter gedeihen, wenn sich die Klöster nicht zusammenschließen⁵⁶.“ Dazu kam es aber nicht, da sich die Konvente in den verschiedenen Klöstern nicht einig wurden und weil Emaus zögerte, sich von der Beuroner Kongregation loszusagen. Auch spielte die Frage einer Trennung der Doppelabtei Břevnov-Braunau herein, an der sich die Geister schieden. Zwei Klöster, Břevnov-Braunau und Raigern, genügten aber nicht, um eine Kongregation zu bilden. Die römische Kurie zögerte aber, von sich aus eine Entscheidung zu treffen, die so stark in das Leben der böhmisch-mährischen Klöster eingegriffen hätte. So stagnierte das Klosterleben in Raigern nach wie vor und schien der Auflösung des Hauses und des Konvents zuzusteuern, bis Abt Petrus am 24. November 1936, über achtzig Jahre alt, nach längerer Krankheit starb.

Die Wahl des neuen Abtes gestaltete sich sehr schwierig. Zunächst lehnte Abt Ignaz Staub von Einsiedeln, der bisher als Visitor fungiert hatte, den Wahlvorsitz, mit dem ihn die Religiosenkongregation betraut hatte, rundweg ab und empfahl dafür Abt Ernst Vykoukal von Emaus (Prag), da dieser Raigern besser kenne

⁵⁵ Meissner: Die Benediktinerabtei Sankt Wenzel 314 f.

⁵⁶ APR, Abt Vykoukal an Abt Primas, Emaus, 18. Dezember 1936, 1.

und auch als Tscheche mit den Konventualen besser verhandeln könne, zumal die Nationalitätenfrage nicht wie bei ihm selbst zum Tragen käme. Auch hinge das Problem einer Erneuerung des Ordenslebens in Raigern mit der Frage einer Kongregationsgründung und der eventuellen Trennung von Břevnov-Braunau eng zusammen. Abt Staub sprach sich für die Durchführung dieser Pläne aus: „Nach meiner Ansicht kann sich Raihrad aus eigener Kraft nicht zu neuem Leben emporarbeiten, weil der Nachwuchs fehlt und der Lehrer einer richtigen monastischen Disziplin nicht vorhanden ist. Es muß Hilfe von außen kommen⁵⁷.“ Daraufhin wurde Abt Vykoukal zum Wahlpraeses ernannt⁵⁸. Er hatte sich schon in einem persönlichen Schreiben an den Abt Primas am 30. November 1936 für den erst sechsvierzig Jahre alten, tüchtigen P. Wenzel Pokorný ausgesprochen, von dem Reformmaßnahmen und eine bessere Finanzverwaltung zu erwarten waren⁵⁹. Auftragsgemäß führte er nur eine informative Wahl durch. Die Stimmzettel sandte er mit seinem Schreiben vom 5. Januar 1937 nach Rom. Im Wahlgang hatten sich die Kapitularen mit 8 Stimmen für P. Aloys Kotyza ausgesprochen, ein Votum erhielt P. Wenzel Pokorný, der Provisor P. Placidus wählte den P. Johannes Kopaček, um die wirtschaftlichen Angelegenheiten weiterhin in seinem Sinne führen zu können, dessen Stimme erhielt P. Placidus. Der Praeses sprach sich nun doch für P. Aloys Kotyza, den Kandidaten der Mehrheit aus, da die Ernennung eines anderen Konventualen durch die Kurie zu starker Verstimmung und zu Schwierigkeiten im Konvent geführt hätte. Er schreibt: „Die Patres hielten zäh an P. Aloys fest, obwohl ich sein fortgeschrittenes Alter gegen ihn ins Feld führte⁶⁰.“ Neben den Konventualen hatte sich auch der Bischof von Brünn für ihn ausgesprochen. So entschloß sich die Kurie zur Ernennung. Am 9. Mai 1937 wurde Abt *Aloys Kotyza* (1937—1947) benediziert.

Wenn in den folgenden Jahren die so dringend geforderte Reform nicht eingeleitet wurde, war das nicht das Verschulden des neuen Abtes, der viel guten Willen bewies und trotz seines Alters die nötige Initiative besaß. Die Zeitläufe waren solchen Bestrebungen nicht günstig. Als im März 1939 die Tschechoslowakei vom Großdeutschen Reich besetzt und als „Protektorat Böhmen-Mähren“ konstituiert wurde, während die Slowakei einen eigenen Staat bildete, war an eine Kongregationsgründung nicht mehr zu denken. Zwar war die Doppelabtei Břevnov-Braunau zu Beginn des Jahres in zwei selbständige Klöster getrennt worden, aber Braunau lag außerhalb der Protektoratsgrenzen und konnte angesichts der „nationalen Gegensätze“ kaum in Beziehung zu den anderen Abteien treten; der Břevnov-Konvent war zahlenmäßig stark reduziert worden: auf 12 Patres, 3 Kleriker, 2 Chornovizen und 3 Laienbrüder; Emaus blieb der Beuronener Kongregation treu, so daß Raigern und Břevnov weiterhin außerhalb der Ordensverbände

⁵⁷ APR, Abt Ignaz Staub an Abt Primas, Einsiedeln, 5. Dezember 1936, 2. — Abt Vykoukal dachte offenbar an die Trennung von Břevnov-Braunau, damit eine Kongregation ohne Beteiligung von Emaus hätte gegründet werden können.

⁵⁸ APR, Segreteria della S. C. dei Religiosi an Abt Primas, Rom, 7. Dezember 1936.

⁵⁹ Siehe Anm. 54.

⁶⁰ APR, Abt Vykoukal an Abt Primas, Emaus, 5. Januar 1937, 1. — P. Aloys Kotyza war 67 Jahre alt.

bleiben mußten⁶¹. Immerhin traten im Verlauf der Regierungszeit des neuen Abtes vier Kandidaten ein: 1937 Fr. Prokop Vostal, 1940 Fr. Benedikt Maly, 1941 Fr. Petrus Unger und 1944 Fr. Methodius Jedlička, die im Kloster verblieben und zu Priestern geweiht wurden. Der zahlenmäßige Bestand des Konvents blieb somit erhalten; angesichts der schwierigen Nachwuchsfrage der letzten Jahrzehnte war das ein gewisser Erfolg, der zumindest die weitere Existenz des Hauses garantierte. Gewiß war die Arbeit der Klöster in der Protektoratszeit nicht leicht. Größte Vorsicht war geboten. Während Emaus 1941 aufgelöst und Abt Ernst Vykoukal im Konzentrationslager unter unmenschlichen Bedingungen leben mußte, konnten sich Raigern und Břevnov doch halten. Auch wirtschaftlich konsolidierte sich die mährische Abtei einigermaßen, zumal die Umstellung von tschechoslowakischen Kronen auf Reichsmark bescheidene Vorteile brachte. Die nationale Frage sollte nach dem Willen Hitlers erst nach dem Kriege aufgegriffen werden. So konnte Raigern unter der Protektoratsregierung Konstantin Freiherrn von Neuraths (mit SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich) und Wilhelm Fricks seinen Status durch die Kriegsjahre hindurch erhalten, mußte aber für den Fall eines deutschen Sieges Schlimmes befürchten. Der Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers im Mai 1945 eröffnete aber der Abtei neue Aussichten. Jetzt waren die Emautiner Mönche, die in ihr Kloster zurückkehrten, endlich bereit, sich von der Beuronener Kongregation zu lösen. Sie gründeten zusammen mit Břevnov und Raigern die Slawische Benediktinerkongregation vom Heiligen Adalbert (Vojtěch), der auch das jugoslawische Konventualpriorat Maribor (Marburg), eine Gründung von St. Paul im Lavanttal, und das einfache Priorat Lubin in Polen, eine Dependenz von Emaus, beitraten. Kloster Maribor wurde später nach Opatija, dann nach Čokovač auf der Insel Pašman verlegt. Im Jahr 1947 verstarb Abt Aloys Kotyza an den Folgen eines Autounfalls. Er hatte das Kloster in den Notzeiten des Krieges und der Protektoratsregierung trotz seines Alters überraschend gut geführt und geschickt durch die Fährnisse der Zeit gesteuert.

Am 7. August 1947 wurde *P. Venceslaus Pokorný*, der aussichtsreiche Gegenkandidat Kotyzas im Jahr 1937, zum neuen Abt gewählt und am 28. September des Jahres benediziert⁶². Ein Aufstieg des Klosters, der Observanz und der Seelsorge schien unter seiner Leitung unmittelbar bevorzustehen und viel Erfolg zu versprechen. Der neue Prälat übernahm in der Leitung der Kongregation die Stelle des zweiten Assistenzabtes, während Abt Maurus Verzicht von Emaus, der Nachfolger des im Konzentrationslager umgekommenen Ernst Vykoukal, zum Praeses gewählt wurde und Abt Anastaz Opasek von Břevnov (1939 Konventualprior, 1947 Abt) als erster Assistenzabt fungierte. Generalprokurator wurde P. Georg Bartsch von Emaus; die Aufgaben des Generalsekretärs der Kongregation übernahm P. Athanas Reißmüller aus dem Erzkloster Břevnov⁶³. Während die Kontakte zwischen den tschechischen Abteien infolge der Kongregationsgründung nach langen Jahrzehnten der Isolierung endlich intensiver wurden, sind nach der Aus-

⁶¹ Meissner: Die Benediktinerabtei Sankt Wenzel 340.

⁶² Catalogus OSB (1965) 431 ff. — Meissner: Die Benediktinerabtei Sankt Wenzel 345 ff.

⁶³ Ebenda.

sage des Braunauer Abtes Dr. Dominik Prokop „seit der Vertreibung [der Deutschen] im Jahre 1945 ... die Beziehungen zu Braunau völlig abgebrochen“⁶⁴. Den tschedischen Benediktinerklöstern schien, wie der tschechischen katholischen Kirche überhaupt, ein deutlicher Aufschwung bevorzustehen. Die Bevölkerung stellte die Ressentiments früherer Jahrzehnte gegenüber Kirche und Religion sichtbar zurück, nicht zuletzt, weil gerade die katholische Kirche einen Hort der Freiheit und einen Schutz vor Verfolgungen in der Zeit der Fremdherrschaft dargestellt hatte. Abt Pokorný war, wie schon die Wahlverhandlungen und das Skrutinium von 1937 gezeigt hatten, ein Avantgardist pastoraler Arbeit und innerklösterlicher Reform. Der derzeitige Administrator der Abtei Emaus, deren Konvent nach 1950 im Priorat Nursia in Italien eine neue Heimat gefunden hat, bestätigt durch Schreiben vom 13. Januar 1977 an den Verfasser, daß die Reform Raigers nach den Konstitutionen der Slawischen Kongregation eingeleitet wurde⁶⁵. Paragraph 13 schreibt vor: „Ad Capitulum fratrum vocentur, qui observantiae strictioni adhaerere non tenentur, sed voce passiva carent, si agitur de electione Superioris, et inhabiles sunt ad quodcumque officium.“ Daraus geht hervor, daß der neue Abt von Raigern, Václav Pokorný, die Reform angenommen hatte und daß alle Kandidaten, die nach dem Wahltermin in das Kloster eintraten, die Profeß auf die reformierte Observanz abzulegen hatten. Ob auch ältere Patres, die bereits dem Haus angehörten, die Reform annahmen, kann hier nicht festgestellt werden. Damit hatte Raigern einen wichtigen Schritt nachgeholt, den Břevnov-Braunau bereits 1927 unter Abt Prokop mit Erfolg getan hatte. Der Aufstieg schien bevorzustehen. Im Sommer 1948 konnte Abt Pokorný mit Fr. Stanislaus Tesař und Fr. Paulus Svozil zwei Chornovizen aufnehmen, so daß die in den letzten Jahrzehnten gewohnte Zahl von etwa zehn Konventualen wiederhergestellt werden konnte⁶⁶. Der kommunistische Umsturz und die Machtergreifung des Ministerpräsidenten Klement Gottwald von 1948 sandten aber drohende Schatten voraus. In den beiden nächsten Jahren wurde die kirchliche Arbeit bereits stark behindert. 1950 wurden alle Klöster Böhmens, Mährens und der Slowakei und damit auch Raigern aufgelöst. Diese Säkularisierung bedeutete das Ende des über 900 Jahre alten mährischen Klosters und damit das Ende tschechisch-benediktinischer Tradition. Der Konvent von Raigern ist inzwischen sehr zusammengesmolzen, da Aufnahmen von Novizen nicht mehr möglich sind. Abt Wenzel Pokorný hat das 80. Lebensjahr bereits überschritten und lebt in einem Priesterheim. Neben ihm und P. Prior Methodius Jedlička, der 1968 ernannt wurde, gehören der Kommunität noch drei Priestermonche an, die in der Seelsorge tätig sind. Laienbrüder gibt es nicht. Auch die vatikanische Ostpolitik der siebziger Jahre unter Leitung von Erzbischof Casaroli hat bisher keine Änderung gebracht. Für

⁶⁴ Prokop: Die Benediktiner in der Vertreibung 79.

⁶⁵ Privatbibliothek Dr. Meissner, Bischberg/Ofr.: Generalprokurator P. Cyrill Stavěl an Dr. Meissner, Nursia, 13. 1. 1977. — Declarationes, S. 57, Nr. 13.

⁶⁶ Meissner: Die Benediktinerabtei Sankt Wenzel 350. — Änderung: Catalogus OSB (1965) 435. — Zum politischen Umsturz, zur Regierungsbildung vom 25. 2. 1948 und zur neuen Staatsverfassung vom 9. 3. 1948 vgl.: Hartl, Pauels: Die Entwicklung 11—14.

die Benediktiner und die katholischen Orden überhaupt bestehen zur Zeit keinerlei Aussichten auf eine Erneuerung der Konvente und Wiederherstellung der Klöster. Die Institution der Friedenspriester, die von seiten des Staates oder doch auf seine Initiative hin ins Leben gerufen wurde, vermochte nicht, zu einer Verständigung beizutragen, zumal sie stark vom materialistisch und atheistisch geprägten Staat abhängig ist. Ob das letzte Reservat tschechischer Benediktiner von Emaus in Nursia imstande sein wird, die heimatlichen Traditionen zu wahren, wird von der Nachwuchsfrage abhängen. Auch die deutsche Abtei Braunau in Rohr (Niederbayern) ist bemüht, die Erinnerung an die tschechischen Benediktinerklöster wachzuhalten. Sie würdigt unvoreingenommen ihre Leistungen für die tschechische Bevölkerung. Die Bayerische Benediktinerakademie wird ein übriges tun, um durch einen Jubiläumsband der „Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens“ die Jahrhundertfeier der Gründung dieser wissenschaftlichen Reihe zu begehen und die Initiative der Gründerabtei zu würdigen.

6. Die Aufgaben des Konvents

Wenn zu Beginn des 19. Jahrhunderts und abermals im 20. Jahrhundert die Klagen über den Mangel an Ordensberufen und über die geringe Mitgliederzahl des Konvents nicht verstummen wollten, dürfen wir nicht nur die absoluten Zahlen von 10 bis 16 Stiftskapitularen sehen, sondern müssen sie im Verhältnis zu den anfallenden Aufgaben im Stiftsbereich betrachten. Der Vergleich macht das Mißverhältnis noch deutlicher. Neben der Seelsorge waren die Mönche im innerklösterlichen und im wirtschaftlichen Bereich des Stifts tätig. Zwei Patres wurden stets als Professoren an die Philosophische Hochschule in Brünn berufen. Nur bei einer höheren Zahl von Konventualen konnten einzelne Patres für wissenschaftliche Aufgaben und zur Betreuung von Kunstsammlungen freigestellt werden. Es ist daher zu verstehen, daß der wissenschaftliche Ruf, den Raigern besonders um die Mitte des 19. Jahrhunderts und in den folgenden Jahrzehnten genoß, auch von einem höheren Mitgliederstand abhängig war, der es erlaubte, den Forschern unter den Mönchen die notwendige freie Zeit zu gewähren.

a. Die Seelsorge

Zur Abtei gehörten bis 1950 vier inkorporierte Pfarreien mit 7000 (um 1850) bis 12000 Gläubigen (um 1950) und vier Filialkirchen, die von den Priestermonchen betreut wurden⁶⁷.

Markt- oder Groß-Raigern, rechts der Schwarzawa, in der Ebene gelegen, hatte als Pfarrei (außer der Klosterkirche) eine eigene Pfarrkirche zu Ehren der Auffindung des Heiligen Kreuzes, war seit 1330 selbständiger Seelsorgssprengel und gehörte dem Dekanat Mödritz an⁶⁸. Folgende Dörfer waren eingepfarrt: Czela-ditz, Hollasitz, Poppowitz, Lauczka, Klein-Raigern, Rebeschowitz, Othmarau und

⁶⁷ Catalogus OSB (1970) 421—425.

⁶⁸ Die Angaben über die Pfarreien sind Wolny: Topographie I, 404; II, 8 und 31 und I, 461 entnommen.

Oppatowitz. Diese Orte gehörten alle zum Stiftsgut Raigern. Die Pfarrschule im Hauptort und die Mittelschule in Oppatowitz wurden von den Seelsorgern, dem Pfarrer und den beiden Kaplänen, betreut. Die Kirche besteht seit 1330, wurde 1770 unter Propst Othmar Konrad umgebaut und vergrößert, am 24. August 1866 zur Pfarrkirche erhoben und am 16. 9. desselben Jahres konsekriert, am Sonntag nach Kreuzerhöhung. Kapellen gibt es in Oppatowitz, Hollasitz und Rebeschowitz (St. Bartholomäus, 1682 erbaut, 1847 umgebaut; St. Wenzel, 1847 errichtet; St. Dorothea).

Die *Pfarrei Domaschov*, zwischen Brünn und Iglau, gehörte zum Dekanat Rossitz. Eingepfarrt waren die Orte Hluboky, Jawurck, Rziczek, Rudkau, drei einzeln stehende Mühlen und ein Eisenwerk. Eine Pfarrschule bestand seit 1841. Der Pfarrer wurde in seinen Seelsorgeaufgaben von einem Kooperator unterstützt. Die Pfarrkirche St. Lorenz war erstmals 1255 erbaut, im Dreißigjährigen Krieg aber zerstört worden. Unter Propst Bonaventura Piter erstand 1762 der Neubau. Propst Othmar Konrad veranlaßte 1771 eine Erweiterung. In Hluboky wurde 1774 eine Kapelle zur heiligen Mutter Anna errichtet. 1850 zählte die Gemeinde 1900 Gläubige.

An der gleichen Strecke zwischen Brünn und Iglau liegt die *Pfarrei Schwarzkirchen*, zu der Ritschan gehörte. Auch hier gab es eine Pfarrschule. Der Pfarrer betreute die 4100 Gläubigen (nach dem Stand von 1850) allein. Der Seelsorgespengel gehörte wie Domaschov zum Dekanat Rossitz. Die Pfarrkirche St. Wenzel und St. Johann Baptist steht seit 1255, wurde aber 1718/19 und 1803 stark umgebaut und vergrößert, so daß von dem alten Teil der Kirche kaum noch etwas übrig blieb. Im 15./16. Jahrhundert war sie vorübergehend in akatholischen Händen.

Etwa eine Wegstunde vom Dekanatsitz Rossitz entfernt liegt *Serowitz*, das als Lokalkuratie der Pfarrei Raigern angegliedert war. Der Kurat hatte die 810 Katholiken (Angabe von 1850) allein zu betreuen. Sobotowitz und die Serowitzer Mühle waren eingepfarrt. Die Kirche zum Heiligen Augustinus wurde 1775/76 erbaut.

Die Pfarreien der Abtei waren, wie wir gesehen haben, auf zwei verschiedene Dekanate verteilt, wohl um deren Gefüge nicht zu sehr zu stören. Die Inkorporation hatte sich im Lauf der Zeit als Folge des Patronats- und Präsentationsrechtes, die dem Kloster stets zu eigen gewesen waren, entwickelt. Ordensleute, die eine Pfarrei betreuen, gelten in der Regel — damals wie heute — als Pfarr-Administratoren (oder Pfarrvikare), da kirchenrechtlich das Kloster als solches mit der Seelsorge betraut ist. Obwohl bei inkorporierten Pfarreien die Bezeichnung von Patres aus dem eigenen Kloster als eigentlicher Pfarrer oft üblich war und ist, galten sie im 19. Jahrhundert in Raigern doch nur als Pfarrverweser. Die Einsetzung erfolgte durch den Abt, doch konnte der Bischof naturgemäß entscheidenden Einfluß ausüben, solange die Abtei seiner Jurisdiktion unterstand. Nachdem Raigern 1889 die Exemtion errungen hatte, kam dem Bischof nur noch das Recht der Annahme oder Ablehnung eines vom Abt ernannten Pfarr-Administrators zu. Andererseits waren die Seelsorger in pastoralen Angelegenheiten dem Bischof gegenüber weisungsgebunden. In jurisdiktioneller Hinsicht unterstanden sie seit 1889 allein dem Abt. Insgesamt waren, wie aus der Übersicht hervorgeht, sieben Seelsorge-

stellen zu besetzen; das war an sich keine große Zahl, doch ist zu berücksichtigen, daß das Kloster im Jahr der Erhebung zur Abtei (1813) nur 13 Mitglieder besaß. Auch nach dem Ersten Weltkrieg war die Anzahl kaum höher, wohl aber in den dazwischenliegenden Jahrzehnten⁶⁹. In dieser Zeit konnte das Stift stets mehrere Mönche für wissenschaftliche Aufgaben freistellen oder für den wirtschaftlichen Bereich so intensiv einsetzen, daß auf diesen Gebieten deutliche Erfolge zu verzeichnen waren. Die Gläubigen der inkorporierten Pfarreien waren bis auf wenige Ausnahmen katholisch. Die Andersgläubigen blieben in jedem der vier Seelsorgsprengel unter zehn. Natürlich waren die Folgen der Aufklärung, des Josephinismus, zu spüren. Das nationale Zeitalter brachte insofern keine direkten Schwierigkeiten, wie sie in den volksmäßig gemischten Gebieten entstanden, als die zu betreuende Bevölkerung fast rein tschechisch war. Allerdings wirkte sich die Verschärfung der nationalen Frage, in diesem Falle die Frontstellung gegen die zentralistisch regierte Monarchie der Habsburger, in zunehmendem Maße in Form einer Distanzierung gegenüber der katholischen Kirche aus, da man häufig in ihr den engen Verbündeten des Herrscherhauses sah. Der Klerus, besonders der tschechische, geriet in eine schwierige Lage. Der liberale Geist, seit der österreichischen Niederlage von 1859 bei Solferino (gegen Piemontesen und Franzosen) im Vormarsch, verstärkte die antikirchliche Haltung im öffentlichen Leben. Die Liberalen erstrebten die Emanzipation des politischen und kulturellen Lebens von der Kirche. Die Dogmen des Ersten Vatikanischen Konzils boten den Vorwand zur Kündigung des Konkordats im Juli 1870⁷⁰. Erst das konservative Ministerium Taaffe (1878) brachte kirchenpolitisch eine Beruhigung. Wie in den meisten europäischen Ländern waren auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie Klerus und gläubige Volksschichten auf eigene Initiativen angewiesen. Um der antikirchlichen Bewegung zu steuern und die Pfarrkinder beim Glauben zu halten, knüpften die Benediktiner Kontakte mit den Redemptoristen an. Sie hatten schon im Oktober 1849 die erste große Mission in der Stiftskirche zu Raigern gehalten⁷¹. Wie alle Stifter der österreichischen Länder war auch die Abtei Raigern zu sehr unter dem Aspekt der Patrimonialherrschaft bzw. des Großgrundbesitzes betrachtet worden. Dieser Umstand hatte eine gewisse Distanz zwischen Seelsorgern und Pfarrkindern geschaffen, die es zu überwinden galt. Die Zusammenarbeit mit den Redemptoristen, die Intensivierung der Missionsarbeit und der Predigt erschienen als geeignete Mittel, doch ist nicht ersichtlich, wie lange sie praktiziert wurden.

b. Der innerklösterliche und wirtschaftliche Bereich

Klösterliches Leben ist indirekt von der Zahl der Mönche abhängig. Die Observanz konnte strenger eingehalten werden, wenn die Kommunität größer war als im Jahr der Erhebung des Klosters zur Abtei. Damals betrug der Konvent, wie

⁶⁹ Wolny: Taschenbuch 188: 18 Priestermonche (1829). — Chronik, SM 15 (1895) 497: 23 Professoren, 1 Novize. — Chronik, SM 31 (1910) 342: 23 Konventualen. — Catalogus OSB (1920) 579 f.: 17 Professoren.

⁷⁰ Vgl.: Meissner: Abt Johann Nepomuk 132.

⁷¹ Wolny: Kirchliche Topographie I, 429. — Vgl. auch Reimann: Die Volksmissionen 241.

erwähnt, nur 13 Mitglieder. Diese geringe Anzahl hatte zur Folge, daß Chorgebet, Konventamt, Kapitelsitzungen, gemeinsamer Tisch, eventuelle Ansprachen des Abtes oder Exerzitien infolge mangelnder Beteiligung der auswärts beschäftigten Patres stark litten. Hier war nicht böser Wille die Ursache, sondern die pastoralen Verpflichtungen der Seelsorger. Von ihnen waren vier außerhalb des Klosters eingesetzt: die Pfarrer von Schwarzkirchen und Domaschov, der Kurat von Serowitz und der Kaplan von Domaschov. Sie wohnten in der Regel außerhalb des Hauses, d. h. in den Pfarrhäusern der Seelsorgegemeinden. Aber auch die Pfarrer und Kaplanen von Raigern waren aus dienstlichen Gründen oft abwesend. Die Pfarrkirche war nicht wie bei manchen Klöstern mit der Stiftskirche identisch. Bei insgesamt 13 Mönchen standen im besten Fall sechs für den Dienst innerhalb des Klosters zur Verfügung. Daher mußte die Steigerung der Mönchszahl zu einem wichtigen Anliegen werden.

Den ruhenden Pol stellten die innerklösterlichen Amtsträger dar, der Prior, der Sakristan, Novizenmeister, Bibliothekar, die wissenschaftlich tätigen Patres, soweit sie nicht an der Hochschule in Brünn dozierten, und der Sekretär des Abtes. Diese Funktionen konnten aber nur dann selbständig und hauptamtlich besetzt werden, wenn genügend Patres zur Verfügung standen. Bei einem extrem kleinen Konvent mußten sie mit anderen Tätigkeiten verknüpft werden. Es war dann schwierig, sie sorgfältig und zeitlich ausreichend auszuüben, weil Verpflichtungen gegenüber dem Bischof, der Pfarrgemeinde und der Hochschule unbedingt erfüllt werden mußten; denn diese Aufgaben durften aus vertraglichen bzw. pastoralen Gründen auf keinen Fall vernachlässigt werden. So blieb für die Funktionen des Hauses in Zeiten einer geringen Mönchszahl wenig Zeit übrig. Darunter litt der Konvent, da gerade die innerklösterlichen Ämter für die Durchführung der monastischen Observanz die wichtigsten darstellten. Die Äbte hatten das Problem erkannt. Bereits Abt Augustin und Abt Viktor förderten Ordensberufe, so daß die Zahl der Konventualen anstieg. Erst der Zeitgeist des 20. Jahrhunderts führte, was den Umfang der Kommunität betraf, wieder zu Rückschritten, doch waren in dieser Zeit auch die Aufgaben des Stifts verringert worden, so daß sich der neue Rückgang nicht mehr so stark auf die Observanz auswirkte; doch blieb sie natürlich nicht auf der im 19. Jahrhundert erreichten Höhe.

Das *Großgut Raigern*, das auch das Territorium der inkorporierten Pfarreien umfaßte, bildete zusammen mit dem Forstbesitz die wirtschaftliche Grundlage der Abtei. Es unterstand der Leitung des Provisors, wenn nicht ein eigener Ökonom bestellt wurde. Nach dem Verlust der Patrimonialherrschaft im Jahr 1848 und durch die Konstitution von 1861 blieben Abt und Konvent Großgrundbesitzer und erfüllten als solche eine Reihe öffentlicher und karitativer Aufgaben, wie schon an anderer Stelle vermerkt wurde.

c. Kunst und Wissenschaft

Wie bei den anderen Abteien Böhmens und Mährens hatte auch für Raigern die Barockzeit eine rege *Bautätigkeit* gebracht. 1722 bis 1740 wurden die Klostergebäude und die Stiftskirche St. Peter und Paul von Grund auf neu erbaut, durch Giovanni Santini-Aichel, den Propst Anton Pirmus berufen hatte. Gerhard Franz

hat den Bau, wie folgt, charakterisiert: „Es handelt sich bei der Raigerner Kirche um einen Langhausbau. . . . Entscheidend ist aber, wie es der Prager Architekt verstanden hat, diesen längsgerichteten Bau aufzulösen in eine Folge von zentralen, in sich geschlossenen Kuppelräumen.“ J. Winterhalter und Johannes Etgens schufen die Fresken, Andreas Schweigel und Ignaz Lengelacher den Hochaltar⁷². Sie gaben der Kirche und dem Kloster in der Substanz die heutige Gestalt. Umbauten und Erweiterungen wurden immer wieder vorgenommen, besonders unter den Äbten Augustin und Viktor, aber auch unter den Nachfolgern.

Abt Viktor Schlossar ist die *Münzsammlung* zu verdanken. Die von ihm angelegte *Gemäldesammlung* besaß einen guten Ruf. Hemmerle nennt: einen Rubens, zwei Breughel und fünf Tafelbilder aus dem 14. Jahrhundert, vielleicht von der Hand des Prager Malers Theodorich⁷³. An weiteren *Sammlungen* sind die Mineralien, Insekten- und Keramikbestände zu nennen.

Im *Bildungsbereich* bestand eine „Musik- und Sängerfundation“⁷⁴, die allerdings 1835 aufgelöst wurde. Sie diente hauptsächlich gottesdienstlichen Zwecken. Die Patres unterrichteten an den Pfarrschulen, später als Religionslehrer an den staatlichen Volksschulen.

Die *wissenschaftliche Tätigkeit* der Mönche erreichte in kurzer Zeit überregionalen Ruf und etwa seit der Jahrhundertmitte internationales Ansehen. Von 1808 an hatte das Stift zwei ordentliche öffentliche Professuren an der Brünner philosophischen Lehranstalt zu besetzen⁷⁵, und zwar für Weltgeschichte bzw. Klassische Philologie. Die Lehrstuhlinhaber mußten selbstverständlich die vollständigen Prüfungen besitzen. Erst 1848 erlosch diese Verpflichtung, als eine neue Studienordnung eingeführt wurde. Eine Reihe von Wissenschaftlern aus dem Konvent von Raigern wirkte auf dem Gebiet der theologischen, landes- und kirchengeschichtlichen Forschung, durch zahlreiche Publikationen, durch Vorträge und Lehrtätigkeit: P. Prior Gregor Sazavsky (verstorben 1815) als Mathematiker und Forstwirt; Studiendirektor P. Benedikt Richter (geb. 1791), Dozent in Augsburg, veröffentlichte 1846 eine Schrift über die Sakramente; Abt Gunther Kaliwoda (Abt 1854—1883) publizierte mehrere Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften; Prof. Dr. Gregor Wolny (1793—1871), Subprior der Abtei, und sein Schüler Prof. P. Dr. Beda Dudík, seit 1883 Titularabt, schufen grundlegende Werke auf dem Gebiet der mährischen Landes- und Kirchengeschichte und wurden zu Mitgliedern mehrerer gelehrter Gesellschaften berufen. Beider Veröffentlichungen fallen etwa in die Jahrhundertmitte und haben viel dazu beigetragen, Raigern als Zentrum wissenschaftlicher Tätigkeit bekannt zu machen. Einen zweiten Höhepunkt wissenschaftlichen Wirkens führte P. Dr. Maurus Kinter († 1926) herbei. Dieser be-

⁷² Franz: Barockbaukunst 24. — Hemmerle: Die Benediktiner 129 f. — Wolny: Kirchliche Topographie I, 480.

⁷³ Hemmerle: Die Benediktiner 130.

⁷⁴ Brunner: Ein Benediktinerbuch 366.

⁷⁵ Ebenda 366. — In diese Zeit fällt auch der Kontakt Raigers zu dem Begründer der slawischen Philologie Josef Dobrovský, von dem die erste wissenschaftliche Darstellung des Kirchenslawischen stammt. Der Gelehrte, der in Gyermet bei Raab (Ungarn) geboren wurde, war Priester und lebte in Brünn. Er starb am 6. 1. 1829.

gründete 1880 die wissenschaftliche Zeitschrift der „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden“, die zum wichtigsten Publikationsorgan zumindest der deutschsprachigen Klöster der Benediktinerregel in Mitteleuropa wurde, Nachrichten und Abhandlungen aus dem gesamten Ordensbereich aufnahm und über den Orden hinaus Anerkennung fand und behielt. 1911 übernahm die Abtei St. Peter zu Salzburg die Herausgabe der Reihe. Seit 1925 wird sie unter dem Titel „Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens“ von der Bayerischen Benediktinerakademie herausgegeben. Diese setzt somit die Tradition fort, die in Raigern auf Initiative Maurus Kinters begründet wurde. P. Paulus Vychodil erwarb sich einen Namen als Aristoteleskenner. Er verfaßte eine Poetik und eine Apologie des Christentums, seit 1883 redigierte er die katholische literarische Zeitschrift „Hlidka“. P. Placidus Mathon gab die „Zábavná bibliotheca“ heraus; P. Ernst Grívnacký, Professor für neutestamentliche Exegese, arbeitete an den „Studien und Mitteilungen“ mit. P. Dr. theol. Placidus Buchta und P. Václav Pokorný setzten die Forschungstätigkeit fort, solange es die politischen Umstände noch erlaubten.

Die *Bibliothek* enthielt wertvolle alte Handschriften, die teils, wie das „Martyrologium Odonis“ (aus dem 9. Jahrhundert), seit ihrer Entstehung in Raigern waren, teils später angeschafft wurden. Rund 400 Inkunabeln zählten zu den ausgesuchten Beständen des europäischen Bibliothekswesens⁷⁶. Der älteste Wiegendruck, ein Plinius, ist 1469 in Venedig und Speyer entstanden. Andere kamen 1853 unter Abt Viktor aus der Bibliothek des Ladislaus von Boskowitz (1485—1520) in Mährisch Trübau in den Besitz des Klosters. Inzwischen waren die schweren Verluste aus der Hussitenzeit von den letzten Pröpsten in etwa ausgeglichen. Vor allem gaben die ersten drei Äbte ansehnliche Summen für die Beschaffung neuer Buchbestände aus, so Abt Augustin in den Jahren 1816 bis 1820 nach dem Bericht von Maurus Kinter rund dreitausend Gulden⁷⁷. Mit Dubletten unterstützte Raigern das 1857 gegründete und 1876 zur Abtei erhobene Kloster Atchison in Kansas (USA) beim Aufbau der Bibliothek. P. Maurus Kinter, von 1880 bis 1926 ununterbrochen wissenschaftlich tätig, organisierte als Bibliothekar die Bibliothek Raigerns erst richtig durch und erschloß sie für den allgemeinen Gebrauch, indem er die notwendigen Kataloge schuf und die Bestände nach modernen Gesichtspunkten ordnete. Unter seiner Verwaltung erreichte die Stiftsbibliothek rund 40 000 Werke in 70 000 Bänden⁷⁸. Das *Archiv* der Abtei, das als „das wertvollste und größte Klosterarchiv Mährens“ galt⁷⁹, war von den Historikern des Hauses geordnet worden und hatte ihnen wichtige Unterlagen für ihre Publikationen geboten. Es wurde nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1950 an das Landesarchiv Brünn übergeben und ist dort heute zu benutzen.

⁷⁶ Vgl. die Arbeiten von Vladislav Dokoupil, besonders: *Dějiny moravských*, in der er über die Raigerner Bibliothek und die literarische Tätigkeit der Mönche handelt. „*Soupisy prvotisků*“ informiert über die Inkunabeln.

⁷⁷ Kinter: Die Bibliothek 210.

⁷⁸ Ebenda 213. — Dokoupil: *Dějiny klášterních knihoven* 70 f.

⁷⁹ Hemmerle: Die Benediktiner 129.

Versuch einer Wertung

In ähnlicher Weise wie die Abtei Braunau im nordostböhmischen Raum bildete Raigern ein kirchlich-kulturelles Zentrum in Mähren, vor allem in der Diözese Brünn, deren Grenzen die Ausstrahlung des Klosters jedoch weit überschritt. Die Bedeutung Raigerns lag nicht so sehr im seelsorglichen Bereich, wo die Tätigkeit auf die vier inkorporierten Pfarreien beschränkt blieb. Sie lag in der Hauptsache auf dem Gebiet der Wissenschaft, näherhin der Geschichtsschreibung, in der sie sich internationalen Ruf erwarb, der bis zur Aufhebung des Klosters erhalten blieb. Besonders mit den „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ gelangten Leistungen tschechischer Benediktiner zur Kenntnis der monastischen Welt Europas und darüber hinaus. Wenn die gelehrten Historikermönche, auch wenn sie tschechischer Nationalität waren, wie Gregor Wolny und Beda Dudík, deutsch schrieben, dann ist dies einmal im Hinblick auf die engere Verbindung Mährens mit Wien, aber auch auf die Hinordnung zum größeren deutschsprachigen monastischen Raum Mitteleuropas zu erklären.

Im Verlauf der eineinhalb Jahrhunderte zeigte die Geschichte Raigerns allerdings ein deutliches Auf und Ab. Die Erhebung des Klosters zur selbständigen Abtei hatte tatsächlich zu einer Anhebung der Observanz, der Priesterzahl, des seelsorglichen Lebens und der wissenschaftlich-kulturellen Tätigkeit geführt, wie man es erhofft hatte. Der Aufstieg war vor allem den Bemühungen der Äbte Augustin Koch und Viktor Schlossar zu danken. So kann das 19. Jahrhundert als die große Zeit Raigerns angesprochen werden, da es im gesamten Benediktinerorden hohes Ansehen genoß. Im 20. Jahrhundert kam es aber wieder zu einem Niedergang, dessen Gründe hier erörtert wurden. Aber die Integration der Abtei nach 1945 in die neue slawische Kongregation erfüllte ein Postulat aus den dreißiger Jahren und schien wieder eine innerklösterliche Reform einzuleiten, da die Äbte und Konventualen der tschechischen Abteien eng zusammenarbeiteten. Die Wahl des Abtes Maurus Verzhich von Emaus zum Präses dieser Kongregation war unter anderem Ausdruck dieses Reformwillens, da die Beuroner Benediktiner, denen Emaus bis 1945 angehört hatte, als Mönche strenger Observanz galten. Mit der Säkularisierung Raigerns und der übrigen Klöster ging der Tschechoslowakei eine Möglichkeit grenzenüberschreitender Ausstrahlung verloren.

Anhang

a. Die Äbte von Raigern

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Augustin Koch, | 1813—1831 |
| 2. Viktor Schlossar, | 1832—1854 |
| 3. Gunther Kaliwoda, | 1854—1883 |
| 4. Benedikt Korčian, | 1883—1912 |
| 5. Prokop Šup, | 1912—1921 |
| 6. Petrus Hlobil, | 1922—1936 |
| 7. Aloys Kotyza, | 1937—1947 |
| 8. Venceslaus Pokorný, | 1947— ad multos annos |

b. Die Kongregation St. Joseph im Jahr 1920

Abt Praeses: Abt Willibald Hauthaler (Salzburg)

I. Visitor: Abt Leo Maria Treuinfels (Marienbergr)

II. Visitor: Abt Coelestin Baumgartner (Lambach)

Klöster und Äbte:

1. Salzburg: Abt Willibald Hauthaler
2. Michaelbeuren: Abt Joseph Müller
3. Feicht: Abt Joseph Hagemann
4. Lambach: Abt Coelestin Baumgartner
5. Raigern: Abt Prokop Šup
6. Marienberg: Abt Leo Maria Treuinfels
7. Innsbruck: Prior P. Laurenz Steger

c. Personalstand der Abtei Raigern im Jahr 1920

Abt:

Seiner Gnaden, der Hochwürdigste Herr

Prälat PROKOP ŠUP

geb. 24. 8. 1866, Profeß 16. 9. 1888, Priesterweihe 31. 7. 1892, Abtwahl 7. 8. 1912.

2. Prior: P. Petrus Hlobil, geb. 26. 8. 1854, Profeß 26. 9. 1873, Priesterweihe 18. 10. 1877.
3. Subprior: P. Gunther Schössler, geb. 16. 6. 1860, Profeß 9. 10. 1876, Priesterweihe 18. 10. 1882.
4. P. Maurus Kinter, Dr. phil., geb. 21. 2. 1842, Profeß 19. 8. 1860, Priesterweihe 4. 7. 1864.
5. P. Paulus Vychodil, Dr. theol., geb. 18. 4. 1862, Profeß 29. 9. 1882, Priesterweihe 26. 7. 1886.
6. P. Christin Lux, geb. 15. 1. 1865, Profeß 15. 8. 1884, Priesterweihe 22. 4. 1888.
7. P. Augustin Vrzal, geb. 24. 1. 1864, Profeß 9. 9. 1885, Priesterweihe 28. 7. 1889.
8. P. Leo Hublik, geb. 15. 9. 1867, Profeß 16. 9. 1888, Priesterweihe 31. 7. 1892.
9. P. Aloys Kotyza, geb. 27. 2. 1869, Profeß 1. 10. 1889, Priesterweihe 30. 7. 1893.
10. P. Placidus Buchta, Dr. theol., geb. 3. 2. 1870, Profeß 12. 9. 1890, Priesterweihe 29. 7. 1894.
11. P. Karl Musil, geb. 21. 3. 1880, Profeß 17. 9. 1900, Priesterweihe 26. 6. 1904.
12. P. Joseph Holzmann, geb. 4. 6. 1878, Profeß 17. 9. 1900, Priesterweihe 26. 6. 1904.
13. P. Adalbert Horák, geb. 15. 12. 1881, Profeß 13. 6. 1904, Priesterweihe 14. 7. 1907.
14. P. Clemens Schenk, geb. 3. 4. 1878, Profeß 10. 10. 1904, Priesterweihe 19. 7. 1908.

15. P. Johannes Nepomuk Kopáček, geb. 8. 8. 1888, Profeß 21. 10. 1909, Priesterweihe 24. 8. 1912.
16. P. Franz Seraph Bouzek, geb. 11. 4. 1890, Profeß 4. 11. 1913, Priesterweihe 5. 7. 1917.
17. P. Wenzel Pokorný, geb. 7. 3. 1894, Profeß 18. 10. 1914, Priesterweihe 5. 7. 1918.

(Catalogus OSB, 1920, 579 f.).

d. Die Slawische Kongregation im Jahr 1948

Abt Praeses:	Abt Maurus Verzicht (Emaus)
I. Assistenzabt:	Abt Anastaz Opasek (Erzkloster Břevnov)
II. Assistenzabt:	Abt Venceslaus Pokorný (Raigern)
Generalprokurator:	P. Georg Bartsch (Emaus, dzt. Rom)
Generalsekretär:	P. Athanas Reißmüller (Erzkloster Břevnov)

Klöster und Ordensobere:

1. Břevnov: Abt Anastaz Opasek
2. Braunau: Apostolischer Administrator Abt Anastaz Opasek von Břevnov
3. Emaus: Abt Maurus Verzicht
4. Raigern: Abt Venceslaus Pokorný
5. Maribor (Opatija): Konventualprior P. Martin Kirgin
6. Lubin (Polen): Klausuralprior P. Bernhard Walczak
7. Braunau in Rohr: Abt Dr. Dominik Prokop (Die Zugehörigkeit der Abtei zur Kongregation wurde nur von den Äbten erklärt)

(Meissner: Die Benediktinerabtei St. Wenzel 345).

e. Personalstand der Abtei Raigern im Jahr 1948

Abt

Seiner Gnaden, der Hochwürdigste Herr
Prälat VENCESLAUS POKORNÝ

geb. 7. 3. 1894, Profeß 18. 10. 1914, Priesterweihe 5. 7. 1918, Abtwahl 7. 8. 1947, Benediktion 28. 9. 1947.

2. Prior: P. Karl Musil, geb. 21. 3. 1880, Profeß 17. 9. 1900, Priesterweihe 26. 6. 1904.
3. P. Joseph Holzmann, geb. 4. 6. 1878, Profeß 17. 9. 1900, Priesterweihe 26. 6. 1904.
4. P. Adalbert Horák, geb. 15. 12. 1881, Profeß 13. 6. 1904, Priesterweihe 14. 7. 1907.
5. P. Johannes Nepomuk Kopáček, geb. 8. 8. 1888, Profeß 21. 10. 1919, Priesterweihe 24. 8. 1912.
6. P. Cyrill Krejčí, geb. 10. 3. 1907, Profeß 26. 8. 1929, Priesterweihe 1. 4. 1933.

7. P. Prokop Vostal, geb. 26. 1. 1909, Profeß 29. 9. 1935, Priesterweihe 10. 4. 1939.
8. P. Benedikt Maly, geb. 13. 8. 1906, Profeß 24. 11. 1941 *, Priesterweihe 27. 7. 1937.
9. P. Petrus Unger, geb. 17. 7. 1914, Profeß 25. 10. 1942 *, Priesterweihe 15. 11. 1942.
10. P. Methodius Jedlička, geb. 15. 2. 1918, Profeß 9. 9. 1945 *, Priesterweihe 21. 10. 1945.

* Die Catalogi 1950 ff. nennen hier die feierliche Profeß, sonst die Triennalprofeß.

QUELLEN UND LITERATUR

a. Archivalische Quellen

Die Bestände des Klosterarchivs Raigern liegen heute im Staatsarchiv Brünn (Brno). Sie sind zur Zeit nicht zugänglich.

PRAG, Archiv der Slawischen Benediktinerkongregation in Břevnov

Acta Congregationis 1947 (Die Akten liegen heute wahrscheinlich beim SÚA Prag. Sie wurden 1947 von P. Cyrill Stavěl eingesehen).

PRAG, Staatliches Zentralarchiv
(Praha, Státní ústřední archiv)

Fond des Benediktinerklosters Břevnov, Buch 61

(Fond řád. Benediktinů Břevnov, kniha 61): Diarium Břevnoviense, Juli 1801 — 12. August 1914.

ROHR/NDBAY., Archiv der Abtei Braunau in Rohr

Necrologium der Abtei Břevnov-Braunau, handschriftliche Abschrift des Braunauer Originals, angefertigt von P. Konstantin Mach (Braunau 1946). Wird seither laufend ergänzt.

ROM, Archivio Primaziale di S. Anselmo

Cassetta Rajhrad:

Wahlakten 1912 (Wahl des Abtes Prokop Šup);

Wahlakten 1936/37 (Wahl des Abtes Aloys Kotyza).

WIEN, Haus-, Hof- und Staatsarchiv

215 Kaiser-Franz-Akten, alt 231: Brünn, Bischöfliche Visitation (Bischof Wenzel Urban Stuffer) im Mai und Juni 1823: Dekanate Gurein, Mödritz, Auspitz, Kostel. Bericht an Kaiser Franz I. vom 15. 7. 1823. Mitgeteilt vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Königstein/Taunus.

b. Gedruckte Quellen

Catalogus Religiosorum sub regula S. P. Benedicti in Archisterio Břevnoviensi et monasterio Braunaviensi atque extra eadem militantium, Familia Břevnoveno-Braunaviensis OSPB (Prag-Břevnov, Ausgaben der Jahre 1867; 1881; 1893).

Declarationes in Regulam S. P. Benedicti et Constitutiones Congregationis Slavae S. Adalberti E. M. Prag 1947, Appendix S. 50—57.

Directorium Divini Officii Abbatiae Braunensis. Hrsg. von P. Athanas Richard Reißmüller. Königgrätz 1945.

Raigern: Chronikalische Mitteilungen über Leben und Vorkommnisse in der Abtei von P. Dr. Maurus Kinter. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. Bd. 15. Brünn 1895, S. 497; Bd. 31. Brünn 1910, S. 342; Bd. 33. Salzburg 1912, S. 592—594; Bd. 40. Salzburg 1920, S. 344 f.; Bd. 41. Salzburg 1921/22, S. 177—180.

SS. Patriarchae Benedicti familiae confoederatae, Catalogus monasteriorum OSB. (St. Anselmo, Rom, Ausgaben der Jahre 1920; 1950; 1955; 1965; 1970; 1975).

c. Literatur

Brunner, Sebastian: Ein Benediktinerbuch. Würzburg 1880.

Dudík, Beda: Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern. Bd. 2: 1449—1848. Wien 1868.

Franz, H. Gerhard: Die deutsche Barockkunst Mährens. München 1943.

Hemmerle, Rudolf: Die Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte des Ordens in den Sudetenländern. In: Ein Leben — Drei Epochen. Festschrift für Hans Schütz. Hrsg. von Horst Glassl und Otfried Pustejovsky. München 1971, S. 122—143.

Hofmeister, Philipp: Die Verfassung der ehemaligen böhmischen Benediktinerkongregation. In: Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien. Hrsg. von der Abtei Břevnov-Braunau. Warnsdorf 1929, S. 61—73.

Kinter, Maurus: Auszug aus dem Tagebuche 1864 des † mährischen Landeshistoriographen Dr. Beda Dudík, O. S. B. ZDVGM 16 (1912) 235—264.

Kinter, Maurus: Die Bibliothek des Stiftes Raigern. Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen. Linz 1926, S. 204—213.

Kinter, Maurus: Günther Johannes Kaliwoda, Abt und Prälat des Benediktinerstiftes Raigern (1883).

Kinter, Maurus: Vitae monachorum, qui ab anno 1613 in monasterio O. S. B. Raihradensi in Moravia professi in Domino obierunt. Brünn 1908.

Meissner, Erhard: Abt Johann Nepomuk Rotter von Břevnov-Braunau und der Durchbruch in die moderne Zeit, 1844—1886. Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift, Neue Reihe, Heft 17 (Rohr/Ndbay. 1975) 129—136.

Meissner, Erhard: Die Benediktinerabtei Raigern in Mähren. Das Braunauer Land, Heft 8 (1974) 57 f.

Meissner, Erhard: Die Benediktinerabtei Sankt Wenzel und das Vikariat Braunau, 1938—1948. BohJb 16 (1975) 313—356.

Menzel, Beda: Abt Franz Stephan Rautenstrauch von Břevnov-Braunau. Königstein 1969 (Veröffentlichungen des Königsteiner Instituts für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer e. V. 5).

Polzer, Robert: Die Tschechoslowakei im neuen Europa, 1918—1938. In: Ein Leben — Drei Epochen. Festschrift für Hans Schütz 358—384.

Pokorný, Václav: Klastër Rajhrad. Brünn 1925.

Prinz, Friedrich: Die Kirchen in den böhmischen Ländern zwischen Staat, Nation und Parteien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Ein Leben — Drei Epochen, Festschrift für Hans Schütz 144—165.

Prokop, Dominik: Die Benediktiner in der Vertreibung. In: 1000 Jahre St. Gunther. Hrsg. von Emmanuel Heufelder. Köln 1955, S. 72—81.

Redlich, Virgil: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 8. Freiburg 1963, Sp. 973, s. u. Raigern.

Reimann, Augustin: Die Volksmissionen der sudetendeutschen Redemptoristen. In:

- Kirche, Recht und Land. Festschrift f. Weihbischof Kindermann. Königstein 1969, S. 240—249.
- Winter, Eduard: Rußland und das Papsttum. Teil 2, Bd. VI/2 der „Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas“. Hrsg. von Eduard Winter. Berlin 1961.
- Wolfsgruber, Cölestin: Die Apostolische Visitation der Klöster Oesterreichs 1852 bis 1859. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 32 (1911) 304—329; 477—503; 665—692.
- Wolfsgruber, Cölestin: Friedrich Kardinal Schwarzenberg. Bd. 2. Wien 1916; Bd. 3. Wien 1917.
- Wolny, Gregor: Kirchliche Topographie von Mähren. Abt. 2. Bd. 1. Brünn 1956, S. 408—433; Das Benediktiner-Stift Raigern; 404—408: Raigern Groß-Pfarre; 461 f.: Kuratie Serowitz; Bd. 2, S. 8 f.: Pfarrei Domaschow; 31 f.: Pfarrei Schwarzkirchen.
- Wolny, Gregor: Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Brünn 1829, S. 130—188: Die Benediktinerabtei Raygern.
- Wurzbach, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich Bd. 58. Wien 1889, S. 73 ff.: s. v. Wolny Gregor.
- Uhl, Karel: Dějiny farnosti Rajhradské. Raigern 1938.
- Die Entwicklung der Tschechoslowakei seit 1945. Informationen für politische Bildung. Folge 89. Verantwortlich für den Inhalt: Hans Hartl und H. Pauels (September/Oktober 1960).
- Die Sudetendeutschen. Staatsbürgerliche Informationen. Folge 56/57. Verantwortlich für den Inhalt: Hansgeorg Loebel (Juli/August 1957).

d. Weiterführende Literatur

- Dokoupil, Vladislav: Dějiny moravských klášterních knihoven ve správě univ. knihovny v Brně [Geschichte der mährischen Klosterbibliotheken in der Verwaltung der Universitätsbibliothek in Brünn]. Brünn 1972.
- Dokoupil, Vladislav: Soupisy prvotisců spracovaných univ. knihovnu v Brně. Bd. 4: Klášterní knihovna benediktinů v Rajhradě. Vervielfältigt Brünn 1955.
- Dokoupil, Vladislav: Soupisy rukopisů knihovny benediktinů v Rajhradě. Prag 1966.
- Helmling, Leander: Ein Kopiale des „Registrum Slavorum“ im Stiftsarchiv zu Raigern. MVGDB 49 (1911) 552 ff.
- Kinter, Maurus: Series praep. mon. Raigr. priorum administratorum historica (1895).
- Navrátil, J. S.: Scriptores S. Benedicti (1881).
- Weinberger, Wilhelm: Aus der Stiftsbibliothek Raigern. ZDVGMS 15 (1911) 363 f.
- Wolny, Gregor: Bericht über den hist. Vorrath im Archive des Benediktinerstifts Raigern in Mähren. Archiv der K. Akademie (1848).
- Wolny, Gregor: Gelehrte Mitglieder der Benediktiner-Abtei Raigern. In: Bilder aus mährischer Vergangenheit. Hrsg. von Wilhelm Schramm. Brünn 1903, S. 100—114; Erstabdruck in: Hormayers Archiv (1882).

e. Abkürzungen

- | | |
|-------------|--|
| APR | Archivio Primaziale di S. Anselmo Roma |
| Archiv Rohr | Archiv der Benediktinerabtei Braunau in Rohr/Ndbay. |
| Fr. | Frater |
| P. | Pater |
| SC | Sacra Congregatio |
| SM | Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens |
| SÚA Prag | Státní ústřední archiv Praha = Staatliches Zentralarchiv Prag |